

## Der „Bund für radikale Ethik“, e. V.

(Geschäftsstelle: Berlin W. 15, Düsseldorf Str. 23),  
der in den Jahren 1907—1918

„Gesellschaft zur Förderung des Tier-  
schutzes und verwandter Bestrebungen“  
hieß, hat in dieser Zeit die folgenden Schriften verlegt.

Die in Klammern hinzugesetzten Zahlen geben die  
Anzahl der bis zum Ende des Jahres 1918 vom Bunde  
verbreiteten Exemplare an.

**Die Rechte der Tiere.** Von Henry S. Salt. Uebersetzt  
von Prof. Dr. Gustav Krüger. 112 Seiten. Preis  
1 Mark. — (2890 Ex.)

**Die Beziehungen der Tierschutzbewegung zu andern ethi-  
schen Bestrebungen.** Von Magnus Schwantje.  
32 Seiten. Preis 30 Pf. (13 800 Ex.)

**Der Tierschutz im deutschen Strafgesetz.** Von Magnus  
Schwantje. 16 Seiten. Preis 20 Pf. (6850 Ex.)

**Oeffentliche Disputation über die Vivisektion in der Uni-  
versität Bern.** (2250 Ex.) (Neue Auflage im Jahre  
1919 erschienen. 40 Seiten. Preis 1 Mark.)

**Richard Wagner und die Tierwelt.** Auch eine Biographie.  
Von Hans von Wolzogen. 2. Auflage. 96 Sei-  
ten. Preis 1 Mark. (450 Ex.)

**Religion und Kunst.** Von Richard Wagner. 46 Seiten.  
Preis 60 Pf. (760 Ex.)

**Die Verwerflichkeit des Jagdvergnügens.** Von Magnus  
Schwantje. 32 Seiten. Preis 20 Pf. (5500 Ex.)

**Flugblätter** von Magnus Schwantje: Programm und  
Satzung. (20 000 Ex.) — Der erste Schritt zur Grau-  
samkeit. (16 500 Ex.) — Flugblatt für Kinder gegen  
das Insektenfangen. (560 000 Ex.) — Aufruf an alle  
Verehrer Richard Wagner's. (59 000 Ex.) — Ist die  
Jagd ein edles Vergnügen? (22 000 Ex.) — Ueber  
radikale Ethik. (17 000 Ex.) — Ueber zwei preis-  
gekrönte Schriften über die Vivisektion. (8500 Ex.)

Eine Probesammlung von Flugblättern, die  
Satzung und die Schriftenverzeichnisse, in denen auch  
Schriften fremden Verlages angeboten werden,  
versendet der Bund auf Wunsch gern kostenfrei.

# Gründe gegen die Vivisektion.

Von  
Magnus Schwantje.

## INHALT:

- I. Die Art und die Menge der heute ausgeführten  
Vivisektionen.
  - II. Ueber die Betäubung.
  - III. Die Leidensfähigkeit der Tiere.
  - IV. Das Urteil von Fachleuten. V. Das Urteil von Laien.
  - VI. Die Freiheit der Wissenschaft.
  - VII. Die wichtigsten Gründe gegen die Vivisektion:  
1. Das Recht der Tiere. — 2. Die Schädigung der Wissen-  
schaft. — 3. Die Vivisektion an Menschen. — 4. Die  
Weckung des Grausamkeitstriebes.
  - VIII. Gänzliche Abschaffung oder nur Einschränkung der  
Vivisektion? (Vergleich der Vivisektion mit der  
Peinigung von Untersuchungs-Gefangenen. —  
Der Wert der öffentlichen Kontrolle.)
  - IX. Unsere Aussichten.
- Anhang: Urteile hervorragender Mediziner u. Physiologen.

Herausgegeben von dem  
**Bund für radikale Ethik, e. V.**  
Berlin W. 15, Düsseldorf Str. 23.

1919.

# Gründe gegen die Vivisektion.

Von  
Magnus Schwantje.

---

Herausgegeben von dem  
Bund für radikale Ethik, e. V.  
Berlin W. 15, Düsseldorfer Str. 23.

1919.

## I. Die Art und die Menge der heute ausgeführten Vivisektionen.

Begriffs-Bestimmung. Als Vivisektion bezeichnet man heute alle diejenigen bei wissenschaftlichen Arbeiten erfolgenden unmittelbar oder mittelbar Schmerz erzeugenden Einwirkungen auf einen lebenden Organismus, die nicht den Zweck haben, das Individuum, das die Einwirkung erleidet, gesund zu machen; also nicht nur Zerschneidungen lebender Wesen (Vivisektionen im engeren, ursprünglichen Sinne des Wortes), sondern auch Nahrungsentziehungen, Vergiftungen, Verbrennungen, Verrenkungen u. s. w.; nicht nur Experimente und sonstige Forschungs-Arbeiten, sondern auch Schmerz erzeugende Handlungen zur Demonstration bekannter Tatsachen, zur Herstellung von Heilmitteln (Serum, Lymphe u. a.), chirurgische Übungen u. s. w.

Einige Beispiele. Laut den eigenen Schriften der Vivisektoren werden zahlreiche lebende, unbetäubte Tiere aufgeschlitzt, zersägt, verbrüht, mit Terpentin und andern brennbaren Flüssigkeiten übergossen und angezündet; das Gehirn wird ihnen schichtweise abgetragen, oder mit glühendem Eisen versengt, oder mit kochendem Wasser ausgespült; innere Organe werden zerstört, herausgeschnitten, oder unterbunden; die empfindlichsten Nerven werden freigelegt, hervorgezogen und mechanisch oder elektrisch lange Zeit gereizt; die Vivisektoren haben eigene Feueröfen konstruiert, in denen sie Tiere langsam durch Hitze töten; sie lassen die Tiere verhungern und verdursten; sie erzeugen die qualvollsten Vergiftungskrankheiten; sie gießen ihnen kochendes Wasser in den Magen; sie ziehen ihnen die Haut vom Leibe; sie verrenken und brechen ihnen die Glieder; viele Stunden lang lassen sie die Tiere an qualvoller Atemnot leiden; Tausenden von Tieren bringen sie künstlich die qualvollsten Krankheiten, wie Tollwut, Wundstarrkrampf

u. s. w. bei; kurz die entsetzlichsten Quälereien, die ausgesonnen werden können, fügen die Vivisektoren den Versuchstieren zu.

Die Menge der heute ausgeführten Vivisektionen. Beständig werden viele Tausende von Hunden, Pferden, Affen, Kaninchen, Meerschweinchen, Mäusen und andern Tieren auf solche Weise zu Tode gemartert. — In den Schriften gegen die Vivisektion werden Tausende von Berichten über Vivisektionen der angegebenen Art aus den eigenen Schriften der Vivisektoren mitgeteilt. Die Namen der Vivisektoren werden von den Vivisektionsgegnern genannt, die Werke, denen die Berichte der Vivisektoren entnommen sind, genau bezeichnet. Jeder Zweifel an der Echtheit dieser Berichte wird dadurch hinfällig. — Die Zahl der Vivisektionen hat in den letzten Jahrzehnten in Deutschland nicht abgenommen, sondern, besonders infolge des Aufschwungs der Serum-Industrie, zugenommen. Auch heute noch werden beständig in vielen medizinischen und physiologischen Zeitschriften, Büchern und Dissertationen Berichte über zahlreiche Vivisektionen grauenhafter Art veröffentlicht. Auch heute noch ist es an den meisten Universitäten üblich, den Studenten der Medizin physiologische Tatsachen durch viele qualvolle Experimente an Tieren zu demonstrieren und die Studenten zum Vivisezieren beim physiologischen Unterricht anzuhalten.

## II. Ueber die Betäubung.

Die große Menge beruhigt sich beim Hören von Berichten über die Vivisektion mit dem Gedanken, daß die Tiere gewiß betäubt, oder auf andere Weise empfindungslos gemacht und bald nach der Vivisektion „schmerzlos getötet“ würden. Auch zahlreiche Ärzte, die von ihren Patienten nach ihrer Meinung über die Vivisektion gefragt werden, pflegen zu behaupten, die Vivisektion sei nicht so schlimm, wie mancher Laie sich das einbilde; denn die Tiere würden vorher betäubt. Daß es diesen Ärzten entweder an Wahrheitsliebe oder an Sachkenntnis mangelt, kann auch der Laie erkennen, wenn ihm die folgenden Tatsachen bekannt sind:

1. Alle Betäubungsmittel beeinflussen die Tätigkeit vieler Organe in solcher Weise, daß ein Versuch an einem betäubten Tier fast immer ein anderes Ergebnis hat als der selbe Versuch an einem unbetäubten. Daher sind Betäubungsmittel bei den meisten medizinischen und physiologischen Versuchen unanwendbar. Viele Vivisektoren bemerken in ihren Berichten ausdrücklich, daß sie keine Betäubungsmittel angewandt hätten, weil dadurch das Ergebnis des Versuches beeinflusst worden wäre.

2. Die meisten Vivisektionen und ihre qualvollen Folgen dauern so lange, daß eine Betäubung während der ganzen Dauer der Vivisektion und ihrer Folgen unmöglich ist. Zahlreiche Vivisektions-Tiere werden Tage, Wochen, ja, Monate lang gemartert; schon die Ausdehnung der Betäubung auf Stunden würde aber den Tod des Tieres herbeiführen. Selbst wenn der erste schmerzhaftige Eingriff am betäubten Tier vorgenommen wird, wird dadurch in der Regel der Schmerz des Tieres nur sehr wenig verringert, da es die qualvollen Folgen der Vivisektion (Krankheiten, Wundschmerzen usw.) noch sehr lange nach der Operation aushalten muß.

3. Eine große Menge der Versuche an den Nerven und am Gehirn, die zu den am häufigsten ausgeführten Vivisektionen gehören, können nur an unbetäubten Tieren gemacht werden, weil durch sie gerade die Funktion der Empfindungs-Nerven, die Tätigkeit der Sinnes-Organe und die geistigen Fähigkeiten der Tiere erforscht werden sollen. Die meisten dieser Versuche an den Nerven sind höchst qualvoll.

Allerdings werden auch manche Versuche an betäubten oder lokal anästhesierten Tieren ausgeführt, und viele Studenten lernen an der Universität hauptsächlich solche Versuche kennen. Aber diese bilden doch nur eine verhältnismäßig kleine Gruppe von Vivisektionen; und dadurch, daß auch schmerzlose Vivisektionen gemacht werden, wird die Qual der vielen Millionen Tiere, die ohne Betäubung viviseziert werden, nicht geringer.

Curare. Anstatt eines Betäubungsmittels wird vielen Tieren Curare eingespritzt, das zwar den Anschein einer Betäubung erzeugt, in Wirklichkeit aber die Qual

in unausdenkbarem Maße steigert, da es nur die Muskeln lähmt, aber die Empfindungsnerven nicht betäubt. Selbst wenn ein Tier keinen anderen Eingriff zu ertragen hat als die Curarisierung, erleidet es durch das Schwinden der Bewegungsfähigkeit und die dadurch entstehende Angst große Qualen; und unausdenkbar müssen die Qualen sein, wenn ein solches gelähmtes Tier auch noch stundenlang die schmerzhaftesten Vivisektionen bei vollem Bewußtsein ertragen muß, ohne seinen Qualen durch Bewegungen, Zuckungen, Schreie und Stöhnen Erleichterungen verschaffen zu können. Der berühmte Vivisektor Claude Bernard<sup>1)</sup> beschreibt in einem

<sup>1)</sup> Ueber die Frau und die Töchter dieses Vivisektors veröffentlichten mehrere deutsche Tagesblätter und Zeitschriften am Anfang des Jahres 1914 die folgenden Mitteilungen:

Als im Juli 1913 der 100. Geburtstag des berühmten Physiologen Claude Bernard in Paris gefeiert wurde, wußte man, daß dieser zwei Töchter hinterlassen hatte. Doch als man sie zu der Feier einladen wollte, fand man sie nicht. Man forschte nach ihrem Aufenthalt, und was man entdeckte, war eine Seelentragödie. Die Töchter des Fürsten im Reiche der Wissenschaft leben als Greisinnen streng abgeschlossen in einem einstöckigen grauen Hause zu Bezon. Dort führen sie ein ärmliches, einsames Leben der Buße und Liebe; sie suchen die Grausamkeiten, die ihr Vater so zahllos einst an Tieren beging, durch Werke der Barmherzigkeit gegen hilflose Tiere wieder gut zu machen. Von allem Verkehr zurückgezogen und ohne Bedienung, leben sie nur noch dieser Aufgabe und nehmen alle verstoßenen Hunde und Katzen und alle kranken Tiere, die man ihnen übergibt, bei sich auf. Bereits ihre Mutter hat dieses Werk begonnen. Als Claude Bernard im Jahre 1878 starb, bemächtigte sich seiner schon jahrelang von ihm getrennten Witwe der Gedanke, daß, wenn von ihr ebenso viele Hunde und Katzen und andere Tiere gerettet würden, wie vordem ihr Mann zu Tode gemartert habe, dessen Seele dadurch erlöst werden könnte. Diesem Werke widmete sie fortan ihr Leben. Auch die Herzen der Töchter hatten sich schon früh vom Vater abgewandt, als sie eines Tages ihren treuen Hund vermißten und zu ihrem großen Schmerz und Entsetzen dann entdeckten, daß der Liebling von ihrem Vater viviseziert worden war.

In andern Blättern wurde berichtet, daß die Gattin Claude Bernard's dadurch, daß sie von den furchtbaren Grausamkeiten ihres Mannes Kenntnis erhielt, eine so schmerzliche Enttäuschung erlitten habe, daß sie das Zutrauen zu allen Menschen außer ihren beiden Töchtern verlor. Deshalb habe sie sogleich sich mit ihren

Aufsatz in der „Revue des deux Mondes“, Jahrgang 1864, die Qualen eines curarisierten Tieres mit den folgenden Worten:

„Kann man sich ein entsetzlicheres Leiden denken, als das eines bewußten Wesens, dem allmählich alle seine Organe untreu werden und das endlich gleichsam lebend in einem Leichnam eingeschlossen ist? . . . . Wir würden uns in völligem Irrtum befinden, wenn wir aus der Bewegungslosigkeit des durch Curare vergifteten Tieres schließen wollten, daß bei diesem das Gefühl aufgehoben sei; denn tatsächlich bestehen Gefühl und Bewußtsein in diesem regungslosen, leichenartigen Körper, hinter diesen starren, verglasten Augen in unverändertem Grade fort. Dieser scheinbare Leichnam hört und unterscheidet alles, was um ihn herum vorgeht und empfindet es schmerzlich, wenn man ihn sticht oder erregt. Mit einem Wort: er besitzt noch Gefühl und Willen, hat aber die Fähigkeit verloren, seinem Gefühl und seinem Willen Ausdruck zu geben. . . . Der Tod, der den Beobachtern so leicht und schmerzlos einzutreten scheint, ist im Gegenteil von den entsetzlichsten Qualen begleitet, die menschliche Phantasie nur zu erfassen vermag.“

### III. Die Empfindungsfähigkeit der Tiere.

Die meisten Menschen glauben, daß Vivisektionen der genannten Art auch unbetäubten Tieren nur geringe Qualen bereiten könnten, da die Tiere überhaupt nur einer schwachen Empfindung fähig seien. Diese Ansicht muß bei genauer und vorurteilsfreier Prüfung der seelischen Fähigkeiten der Tiere als irrig erkannt

Töchtern von den Menschen zurückgezogen und ihr ganzes Leben dem Wohl der Tiere gewidmet.

Ein kennzeichnendes Wort von Claude Bernard: „Der Physiologe ist kein gewöhnlicher Mensch; er ist ein Forscher, ein Mensch, der von einer wissenschaftlichen Idee ergriffen und vollständig von ihr erfüllt ist. Er hört nicht mehr das Schmerzensgeschrei der Tiere. Er ist blind für das Blut, welches fließt. Er hat nichts vor Augen, als seine Idee und die Organismen, die ihm Geheimnisse verbergen, welche er enträtseln will.“ („Einführung in das Studium der Experimental-Physiologie“, Seite 180.)

werden. Aus zahlreichen Handlungen der Tiere ist zu ersehen, daß der Unterschied zwischen den geistigen und seelischen Fähigkeiten der Tiere und denen der Menschen viel geringer ist, als heute die meisten Menschen glauben. Auch die Leidensfähigkeit der Tiere ist offenbar sehr groß. Den meisten Menschen fällt es schwer, die Tiere unbefangen zu beurteilen, weil sie einsehen, daß sie, wenn sie ihnen edle seelische Eigenschaften, insbesondere große Leidensfähigkeit, zuerkennen, sie auch nicht in dem Maße ausbeuten dürfen, wie sie es jetzt tun.<sup>2)</sup> Die Rechte der Tiere sind umso größer und die Tierquälerei ist umso verwerflicher, je größer die Leidensfähigkeit der Tiere ist. Gleich wie man früher die Neger viel zu ungünstig beurteilte, um die Negersklaverei zu rechtfertigen; gleich wie viele Leute heute die intellektuellen Fähigkeiten und den moralischen Charakter der Frauen und der Arbeiter unterschätzen, um deren Kampf um Erweiterung ihrer Rechte und um Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu unterdrücken; gleich wie im Kriege die meisten Menschen den feindlichen Völkern eine Menge niedriger Eigenschaften andichten, um sich die Tötung von Angehörigen dieser Völker zu erleichtern; so suggerieren sich die Menschen auch den Glauben, daß das Tier nur niedrige seelische Eigenschaften besitze und keiner tiefen Empfindung fähig sei, weil es ihnen dann leichter fällt, die Tiere auszubeuten und das Mitleid mit ihnen zu unterdrücken. Ein mitleidiger Mensch aber, der die Seele der Tiere kennt, kann nur mit tiefem Grauen daran denken, daß tagaus, tagein, ununterbrochen viele Tausende edle, liebevolle, hilfsbereite, treue und feinfühliges Wesen die schauerlichen Folterungen aushalten müssen, von denen die Schriften der Vivisektoren berichten.

#### IV. Das Urteil von Fachmännern.

Autoritätsgläubige Menschen erklären: Obwohl die Leiden der vivisezierten Tiere unstreitig sehr groß seien, sei die Vivisektion doch gerechtfertigt, weil man nach

<sup>2)</sup> Vergleiche meine Abhandlung „Schopenhauer's Ansichten von der Tierseele und vom Tierschutz“ (angezeigt auf der 3. Umschlag-Seite der vorliegenden Schrift).

den Aussagen von Fachleuten durch sie von Menschen Leiden abwenden könne, die noch größer seien als die der vivisezierten Tiere. Der Behauptung von der Nützlichkeit, ja, Unentbehrlichkeit der Vivisektion wird aber von vielen Fachleuten, unter denen sich auch eine große Anzahl der größten Mediziner und Physiologen aller Zeiten befinden, entschieden widersprochen. In den Schriften gegen die Vivisektion werden zahlreiche Aussprüche berühmter Mediziner und Physiologen angeführt, die zum Teil die Berechtigung jeder Vivisektion bestreiten, zum andern Teil einzelne Fälle bekanntmachen, in denen die Vivisektion zu falschen Ansichten führte, die erst durch andere Forschungsmethoden berichtigt wurden.<sup>3)</sup> In vielen Schriften, die sich ausschließlich mit der Vivisektionsfrage beschäftigen, haben hervorragende Mediziner ihre Ansichten von der wissenschaftlichen Wertlosigkeit der Vivisektion eingehend begründet. Englische Mediziner, nicht Laien, waren es, welche in den sechsziger Jahren des 19. Jahrhunderts zuerst eine organisierte Bewegung gegen die Vivisektion ins Leben riefen. Als im Jahre 1908 der „Bund gegen die Vivisektion in Oesterreich“, Sitz in Graz, an österreichische Aerzte die Bitte richtete, ihm ihre Meinung über die Vivisektion zu sagen, erhielt er 191 Antworten, in denen Aerzte seinen Forderungen an die Gesetzgebung im Wesentlichen zustimmten. 103 dieser Aerzte erklärten die gänzliche Beseitigung, 88 eine bedeutende Einschränkung der Vivisektion für wünschenswert.<sup>4)</sup> Eine Rundfrage an die Aerzte im Deutschen Reiche würde wahrscheinlich ein ähnliches Ergebnis haben.

Der Bewegung gegen die Vivisektion gehören Mediziner der verschiedensten heilkundlichen Richtungen an, sowohl Allopathen wie Naturärzte, Homöopathen usw. Die Vereine gegen die Vivisektion verfolgen keinen anderen Zweck als den, die Vivisektion zu beseitigen. Heilkundliche und sonstige Reformen, die nicht zur Erreichung dieses Zweckes nötig sind, gehören nicht zu

<sup>3)</sup> Einige dieser Aussprüche hervorragender Fachmänner werden im Anhang dieser Schrift abgedruckt.

<sup>4)</sup> Die Erklärungen sind in einer Broschüre abgedruckt, die auf Seite 47 dieser Schrift angezeigt wird.

ihren Aufgaben. Die Behauptung, daß die Bewegung gegen die Vivisektion ein versteckter Kampf gegen alle wissenschaftliche Medizin sei, ist eine Verleumdung.

Freilich bilden die medizinischen Gelehrten, welche die Vivisektion verwerfen, nur einen kleinen Teil ihrer Fachgenossen. Wir müssen aber die Stimmen der Vivisektionsgegner nicht nur zählen, sondern auch wägen und stets bedenken, daß gerade die Fachleute am schwersten zu dem Eingeständnis zu bewegen sind, daß in ihrem Stande sich schwere Mißbräuche und Irrtümer eingenistet haben. Die große Menge der Gelehrten jedes Standes ist autoritätsgläubig und in überlieferten Anschauungen befangen. Nur sehr wenige forschen selbständig weiter und üben auch an den Lehren der Größen ihrer Wissenschaft freimütig Kritik. Die Einseitigkeit ihrer Ausbildung und ihrer beruflichen Tätigkeit erzeugt in den Fachleuten leicht Vorurteile, die es ihnen erschweren, neue Anschauungen über Gegenstände ihrer eigenen Wissenschaft unbefangen zu prüfen. Insbesondere ihr ethisches Urteil in Fragen, welche die eigene Berufsausübung betreffen, ist meistens einseitig und von Vorurteilen getrübt, weil sie zur Ueberschätzung ihrer Wissenschaft neigen und daher sich und ihren Fachgenossen oft zu weitgehende Rechte zuerkennen. Auch sind die meisten Gelehrten ebenso wenig wie die meisten anderen Menschen geneigt, durch Bekämpfung von Mißbräuchen einflußreicher Fachgenossen sich deren Anfeindung zuzuziehen, sich uneigennützig einer noch wenige Anhänger zählenden, viel verspotteten und angefeindeten Bewegung anzuschließen, oder gar offen zu bekennen, daß sie bisher falschen Ansichten gehuldigt und unrecht gehandelt hätten. Tausende von Aerzten verwerfen die Vivisektion aus sittlichen und aus wissenschaftlichen Gründen, scheuen aber die großen Unannehmlichkeiten, die ein Arzt durch die öffentliche Teilnahme an dem Kampfe gegen die Vivisektion sich zuziehen kann.

Aus allen diesen Gründen wiegt heute die Stimme eines Fachmannes, der öffentlich die Vivisektion verurteilt, so viel wie die Stimmen von Dutzenden, welche

sie für berechtigt erklären, oder sich wenigstens von der Bewegung gegen die Vivisektion fernhalten.

## V. Das Urteil von Laien.

Außer zahlreichen Medizinern und Physiologen haben viele hervorragende andere Gelehrte, sowie Philosophen, Dichter und Künstler die Vivisektion verurteilt, zum Beispiel Voltaire, Walter Scott, Victor Hugo, Shelley, Schopenhauer, August Comte, Carlyle, Tennyson, Robert Browning, der Theologe Newman, Cardinal Manning, Alfred Russel Wallace, die berühmten Kanzlerredner Wilberforce (der Bekämpfer der Sklaverei) und Spurgeon, der Freidenker Ingersoll, Lord Coleridge, Richard Wagner, Friedrich Theodor Vischer, Eugen Dühring, Karl Baehr, Hermann Lingg, Franz Lenbach, Gabriel Max, Ibsen, Tolstoi, Pastor Funke, die Kämpferin für Frauenrechte Frances Power Cobbe, Bertha von Suttner, Ludwig Quidde, Mark Twain, Richard Voß, Richard Weltrich, Michael Georg Conrad, Gerhard Hauptmann, Hans von Wolzogen, C. F. Glasenapp, Arthur Prüfer und Wolfgang Golther.

Grundfalsch ist die Ansicht, daß die Vivisektionsfrage vornehmlich nach dem Urteil von Medizinern und Physiologen entschieden werden müsse. Die Frage, ob die Vivisektion berechtigt ist, kann der Laie ebenso sicher beantworten wie der Mediziner. Wenn diese sich die Einmischung von Laien in ihre Berufsangelegenheiten verbitten, so ist ihnen entgegenzuhalten, daß die Vivisektionsfrage nicht bloß eine Frage der Medizin und der Physiologie, sondern auch eine Frage der Ethik ist, und daß man, wenn man eine strenge Scheidung zwischen Fachleuten und Laien für nötig hält, die Mediziner als Laien auf dem Gebiete der Ethik zu bezeichnen hat. Aber auch das Urteil über den wissenschaftlichen Wert der Vivisektion darf die Menschheit nicht gedankenlos den Fachleuten überlassen. Die Frage, ob die Vivisektion mehr Nutzen als Schaden gebracht hat und in Zukunft bringen kann, ist nicht schwerer zu entscheiden als viele rechtswissenschaftliche, staatswissenschaftliche, politische,

nationalökonomische, soziologische, philosophische, theologische, pädagogische und andere Fragen, die der Laie sich nach eigenem Studium, Beobachtung des täglichen Lebens und Nachdenken zu beantworten getraut. Wie alle anderen Wissenschaften hat auch die Medizin begabten Laien große Förderung zu verdanken; und die Mediziner und die Physiologen bedürfen ebenso sehr wie alle anderen Gelehrten der Kontrolle und Beeinflussung durch die gesammte Menschheit, wenn schwere Mißbräuche ihrer Macht und gefährliche Irrtümer vermieden werden sollen.<sup>5)</sup>

Den meisten Aerzten fehlen auch die medizinisch-geschichtlichen Kenntnisse, die jeder besitzen muß, der beansprucht, daß man seinem Urteil über die Vivisektion Autorität beilege.

Wenn man die Vivisektionsfrage allein von Fachleuten entscheiden lassen will, so setzt man die Angeklagten als ihre eigenen Richter ein. Das gilt aber allgemein als unzulässig. Man muß den Vivisektoren Gelegenheit zur Verteidigung geben und jede von ihnen zur Verteidigung vorgebrachte Behauptung gründlich und vorurteilsfrei prüfen; aber ebenso gründlich muß man die Behauptungen der Ankläger prüfen, und das endgültige Urteil darf nur von Leuten gefällt werden, die nicht der angeklagten Partei angehören, also von „Laien“.

## VI. Die Freiheit der Wissenschaft.

Höchst töricht sind die Behauptungen: der Kampf gegen die Vivisektion sei verwerflich, weil er sich gegen die Freiheit der Wissenschaft wende; nur in voller Freiheit könne die Wissenschaft ihre hohen Aufgaben zum Heil der Menschheit vollbringen; die Wissenschaft habe sich ihre Gesetze selber zu geben; die Forderungen der Moral hätten sich denen der Wissenschaft unterzuordnen; u. s. w. Jeder vernünftige Mensch muß einsehen, daß die Freiheit der Wissenschaft sich nur auf

<sup>5)</sup> Eingehend habe ich diese Ansichten begründet in der Schrift „Das Recht der Laien gegenüber den Aerzten“ (Linser's Verlag, Berlin-Pankow, 1901) und in mehreren Reden in der Berner Disputation. Vergleiche auch die Ausführungen über demokratische Kontrolle auf den Seiten 34—35.

das Glauben, Denken und Lehren, aber nicht auf alles Handeln erstrecken darf. Das Handeln darf auch bei der wissenschaftlichen Forschung nur frei sein, soweit es nicht in die Rechte anderer Wesen eingreift. Verwerflich wäre es, jemanden mit Gewalt daran zu verhindern, die Ansicht auszusprechen, daß die Mediziner Menschen und Tiere zu Vivisektionen benutzen dürften; falsche Ansichten soll man ausschließlich mit geistigen Waffen bekämpfen. Wenn aber jemand eine falsche Ansicht betätigen und dadurch die Rechte anderer Wesen verletzen will, so hat jeder das Recht, ihn mit Gewalt daran zu verhindern. Jeder andere Stand verlangt heute Freiheit nur innerhalb der Grenzen der Moral; nur die Vivisektoren verlangen, daß ihnen ein Sonderrecht zu sittlich verwerflichen Handlungen zuerkannt werde. Die Vivisektoren beanspruchen nicht die Freiheit der Wissenschaft, sondern die Freiheit des Verbrechens. Viele Verteidiger der Vivisektion behaupten, es sei eine „Beleidigung“, eine „Demütigung“ der wissenschaftlichen Forscher, ihnen gesetzliche Vorschriften für ihre wissenschaftliche Tätigkeit zu geben. In Wahrheit kann keine schlimmere Beschimpfung einer Wissenschaft ausgesprochen werden als die Behauptung, daß sie ohne sittlich verwerfliche Handlungen nicht vorwärts kommen könne.

## VII. Die wichtigsten Gründe gegen die Vivisektion.

**1. Das Recht des Tieres.** Der wichtigste Grund zur Bekämpfung der Vivisektion ist das Recht des Tieres. In dieser Abhandlung ist es nicht möglich, zu untersuchen, unter welchen Bedingungen und bis zu welchem Grade der Mensch berechtigt ist, Tiere leiden zu lassen. Ich glaube, daß die meisten Leser, die dem Tiere überhaupt ein Recht zuerkennen, einsehen werden, daß wenigstens durch die heutige Art der Vivisektion die Grenzen, innerhalb welcher der Mensch Tiere benutzen darf, weit überschritten wird. Aber auch um die Menschheit vor schwerem Schaden zu bewahren, ist die Bekämpfung der Vivisektion notwendig.

**2. Die Schädigung der Wissenschaft durch die Vivisektion.** Aus den eigenen Schriften der Vivisektoren,

sowie aus denen anderer Mediziner und Physiologen lassen sich eine Menge Tatsachen feststellen, welche die wissenschaftliche Wertlosigkeit der Vivisektions-Methode erkennen lassen.

Hervorragende Mediziner haben nachgewiesen, daß zahlreiche große Entdeckungen, die der Vivisektion zugeschrieben werden, tatsächlich nicht das Ergebnis von Vivisektionen, sondern das von anatomischen und klinischen Untersuchungen, sowie von Beobachtungen des normalen Lebens waren, und daß die Vivisektionen, die bei den Untersuchungen, die zu diesen Entdeckungen führten, ausgeführt wurden, zum Teil ganz überflüssig waren, zum Teil die Forscher sogar in die Irre leiteten und die Entdeckung verzögerten. Groß ist die Zahl der schweren Irrtümer, zu denen man durch die Vivisektion gelangte. Manche vielgepriesene Heilverfahren, die von den Vivisektoren zu den segensreichsten Ergebnissen der Vivisektion gezählt werden, werden von erfolgreichen Aerzten als ein Unglück für die Menschheit angesehen, weil sie nur vorübergehende Erfolge erzielen, oder anstatt der durch sie unterdrückten Krankheiten andere erzeugen, aber bessere, wenn auch langsamer wirkende Verfahren verdrängen.

Wenn wir den Wert einer Forschungs-Methode untersuchen wollen, müssen wir nicht nur fragen, ob durch sie irgend welche gute Erfolge erzielt worden sind, sondern auch ob nicht durch andere Methoden noch bessere Erfolge zu erzielen sind, und ob den guten Erfolgen nicht viel größere Mißerfolge gegenüberstehen, die bei der Anwendung anderer Methoden vermieden worden wären. Man muß die Erfolge der verschiedenen Methoden mit einander vergleichen. Viele Fachleute und sachverständige Laien aber sind aus guten Gründen der Ansicht, daß selbst wenn die Behauptungen der Vivisektoren von den Erfolgen der Vivisektion in der Hauptsache richtig wären, diese Erfolge doch weit zurückblieben hinter denen, die mit den ohne Vivisektion gefundenen Mitteln erzielt werden, ja, daß die Vivisektion die ganze Entwicklung der Medizin in eine falsche

Richtung gedrängt und sie von ihrer Hauptaufgabe, der Verhütung und Heilung von Krankheiten, abgelenkt habe.

Einige Vivisektoren haben auch offen eingestanden, daß nicht die Heilung kranker Menschen und Tiere, sondern lediglich die Befriedigung des „Erkenntnistriebes“, wie sie ihre Neugier und ihre Operierlust nennen, der Zweck ihrer Tierfolterungen sei. So sagte der Physiologe Hermann, Professor an der Universität Zürich, in seiner Schrift „Die Vivisektionsfrage“ (Leipzig, 1877):

„Erkenntnis, und nicht der praktische Nutzen für die Heilkunde, ist der wahre und aufrichtige Zweck aller vivisektorischen Arbeit. Kein wahrer Forscher denkt bei seiner Untersuchung an die praktische Verwertung.“

Und der berühmte französische Physiologe Charles Richet sagte in einem Aufsatz in der „Revue des deux Mondes“:

„Ich glaube nicht, daß auch nur ein einziger Experimentator, wenn er einem Kaninchen Curare verabreicht, oder das Rückenmark eines Hundes durchschneidet, oder einen Frosch vergiftet, sich sagt: Hier ist ein Experiment, welches die Krankheiten mancher Menschen erleichtern oder heilen wird. Nein, in Wirklichkeit denkt er nicht daran. Er sagt sich: Ich werde einen geheimnisvollen Punkt aufklären, ich werde eine neue Tatsache feststellen. Und diese wissenschaftliche Neugier, welche den Experimentator allein belebt, wird durch die hohe Idee erklärt, die er sich von der Wissenschaft gebildet hat. Das ist es, weshalb wir unsere Tage in stinkenden Laboratorien, umgeben von stöhnenden Geschöpfen, inmitten von Blut und Leiden, über zitternde Eingeweide gebeugt, verbringen.“<sup>6)</sup>

Tatsächlich hängen sehr viele der Fragen, auf welche die Vivisektoren eine Antwort suchen, nur sehr lose oder gar nicht mit Fragen der Heilkunde zusammen.

<sup>6)</sup> Gegen die in diesen und zahlreichen andern Aussprüchen von Physiologen geäußerte unsinnige Ansicht, daß jede physiologische Erkenntnis einen von ihrer praktischen Verwertbarkeit unabhängigen Wert habe, wende ich mich in der (auf Seite 48 angezeigten) Schrift „Oeffentliche Disputation über die Vivisektion in der Universität Bern“, Seite 25—27.

Wenn die ungeheure Arbeit, die auf vivisektorische Forschungen verwandt wird, und die riesigen Geldsummen, mit denen der Staat diese fördert, anstatt für müßige Spielereien und für fortwährende Wiederholung der Demonstration allgemein bekannter Tatsachen für ernste heilwissenschaftliche Untersuchungen, sowie für die Aufklärung des Volkes über die Mittel zur Verhütung von Krankheiten und für die Verbesserung der hygienischen Einrichtungen verwandt würden, so würde dadurch der Menschheit gewiß größerer Nutzen verschafft werden.

Daß das medizinische und physiologische Experiment nicht den selben Wert hat wie das chemische und physikalische, geht schon daraus hervor, daß die verschiedenen Forscher auf Grund der selben Experimente zu sehr verschiedenen, vielfach sogar zu entgegengesetzten Ansichten kommen. In den Schriften der Vivisektionsgegner werden zahlreiche Widersprüche der Vivisektoren zusammengestellt. Wenn auch gelegentlich einmal durch die Vivisektion eine sichere Erkenntnis gefunden wird, so hat sich doch das Experiment am lebenden Organismus im Allgemeinen als ein so unsicheres Forschungsmittel erwiesen, daß die Wissenschaft besser führe, wenn sie ganz darauf verzichtete.

Zu den auf Vivisektion gegründeten Heilmethoden, die von vielen erfolgreichen Aerzten als minderwertig betrachtet werden, gehören auch die Impfungen mit Pockenlymphe, Serum, Salvarsan, Tollwutgift usw. Die Verteidiger dieser Impfungen wollen durch Statistiken nachweisen, daß die Zahl der Todesfälle bei den Krankheiten, gegen die heute Impfungen angewandt werden, seit der Einführung dieser Behandlungsweise bedeutend zurückgegangen sei, und glauben, dadurch deren Wert zu beweisen. Dagegen ist einzuwenden: 1. daß viele dieser Statistiken große Fehler enthalten, und daß die fehlerfreien vielfach falsch gedeutet werden; 2. daß die Verminderung der Zahl der Todesfälle höchstens beweisen würde, daß die Impfungen weniger gefährlich sind als die früher allgemein angewandten Mittel, aber nicht, daß sie günstiger wirken als die heute von den Gegnern der Impfung vorgeschlagenen.

Die vorstehenden Behauptungen von den Mißerfolgen der Vivisektion können in dieser kurzen Abhandlung nicht durch Anführung von Tatsachen begründet werden; aber in den Schriften der Vivisektionsgegner werden solche Tatsachen in großer Menge mitgeteilt.

Daß die Vivisektion selten zu sicheren Ergebnissen führen kann und in der Regel den Forscher in die Irre führen muß, ist schon von vorn herein aus den folgenden Gründen anzunehmen:

Eine künstlich erzeugte Krankheit verläuft in der Regel ganz anders, und ihre Heilung erfordert eine ganz andere Behandlung als eine allmählich im Verlaufe von Jahren erworbene. Wenn man z. B. ein gesundes Tier Tuberkelbazillen in großer Menge einatmen läßt, so zeigt es zwar auch manche Symptome der menschlichen Schwindsucht; aber seine Krankheit ist eine andere als die eines Menschen, dessen Körper durch jahrelange ungenügende Ernährung, durch jahrelangen Aufenthalt in dunklen Räumen mit schlechter Luft, durch Kummer und Aerger und andere schwächende Einflüsse allmählich für die Aufnahme von Tuberkelbazillen empfänglich wurde, und dessen Schwindsuchts-Symptome mit manchen anderen krankhaften Erscheinungen, die beim Versuchstiere fehlen, ursächlich zusammenhängen. Es ist klar, daß ein Arzt, der seine Ansichten über die Entstehung und das Wesen der menschlichen Schwindsucht und über die zu ihrer Heilung erforderlichen Mittel vornehmlich nach Beobachtungen an Versuchstieren bildet, leicht zu falschen Ansichten über die Behandlung schwindsüchtiger Menschen gelangt.

Nicht nur bei der Erforschung der Krankheiten, sondern auch bei der des normalen Lebens hat sich die Vivisektion als ein sehr trügerisches Forschungsmittel erwiesen, weil das Versuchstier durch die Vivisektion in einen Zustand gebracht wird, der den normalen Verlauf des Lebens nicht mehr klar erkennen läßt. Wenn das Tier nicht betäubt wird, so bewirken der durch die Vivisektion erzeugte Schmerz und die Angst eine wesentliche Veränderung der Tätigkeit wichtiger Organe; will man diese Fehlerquelle durch Betäubung beseitigen, so

wird eine oft noch größere Veränderung durch das Betäubungsmittel bewirkt.

Aus diesen zwei Gründen (wegen des Unterschiedes zwischen experimentell erzeugten und auf andere Weise entstandenen Krankheiten und wegen der Einwirkung des Schmerzes und der Angst oder der Betäubungsmittel auf das Ergebnis des Versuches) würde selbst die Menschen-Vivisektion die Wissenschaften von den Verrichtungen des menschlichen Leibes und von der Heilung menschlicher Krankheiten mehr hemmen als fördern. Noch viel wertloser für diese Wissenschaften sind aber die Ergebnisse der Tier-Vivisektion. Denn zwischen dem Menschen und den Tieren bestehen so große physiologische Unterschiede, und die Heilmittel wirken auf Menschen und auf Tiere so verschieden, daß man nur selten durch Tierversuche neue Kenntnisse von den Verrichtungen des menschlichen Leibes und von der Heilung menschlicher Krankheiten erlangen kann, und kaum jemals eine, die man nicht auch durch andere Forschungsmethoden erlangen könnte. Manche Ärzte erklären, daß alle Krankheiten der Tiere anders verlaufen als die der Menschen, und daß man überhaupt keine menschliche Krankheit am Tier erzeugen könne. Die Wirkung von Medikamenten auf Menschen durch Tierversuche prüfen zu wollen, ist wissenschaftlicher Wahnsinn, da viele Stoffe selbst auf die dem Menschen am nächsten verwandten Tiere eine Wirkung ausüben, die von der auf Menschen ausgeübten sehr verschieden ist. Auch auf die verschiedenen Tiergattungen wirken die als Medikamente benutzten Gifte sehr verschieden.

1—2 Milligramm Atropin (Belladonna) tötet Menschen; auf Affen, also auf die dem Menschen ähnlichsten Tiere, wirkt Atropin nur sehr schwach, ebenso auf Pferde und Esel und fast gar nicht auf Kaninchen, Meerschweinchen, Ratten und Tauben; Hunde vertragen bis zu 1 g. Schon einige Milligramm Hyoscin kann beim Menschen schwere Vergiftung hervorrufen; Hunde und Katzen vertragen 100—300 Milligramm. Nach Professor Falck in Kiel führt Chlorat-Einspritzung bei Kaninchen zur Eindickung des Blutes, bei Katzen hat sie regelmäßig

die entgegengesetzte Wirkung. „Pferde können ein paar Unzen Brechweinstein nehmen, ohne zu erbrechen, Hunde kaum ein Gran. (Ein Gran ist ungefähr der 180. Teil einer Unze.) Aloe wirkt in schwachen Gaben auf Pferde, auf Hunde dagegen erst in Gaben, die 8 Mal größer sind als die beim Menschen gebrauchten. Eine kleine injizierte Quantität Eisenchlorid tötete einen Menschen, ein Gran davon hatte beim Hunde keine Wirkung.“ (Grélin, Medical Times.) Strychnin, ein sehr schweres Gift für den Menschen, können Affen und Meerschweinchen in großen Dosen vertragen; Hühner vertragen 10 Mal größere Dosen von Strychnin als andere Vögel. Mäuse, Ziegen, Schafe und Pferde können Schierling genießen, durch den man bekanntlich Menschen leicht töten kann. Petersilie ist ein tödliches Gift für Papageien. Kaninchen vertragen Mutterkorn, Hunde nicht in den kleinsten Dosen. Hunde und Pferde vertragen große Dosen von Antimonium. Eulen, Tauben, Hühner können durch Opium kaum, durch Morphinum nur bei Anwendung sehr großer Dosen vergiftet werden.

Die Wahrscheinlichkeit, daß ein am Tier geprüftes Heilmittel auf Menschen ebenso oder ähnlich wirkt, ist viel geringer als die, daß es auf Menschen ganz anders wirkt.

Auch deshalb, weil das Tier, in Folge des Mangels einer dem Menschen genügend verständlichen Sprache, seine Empfindungen und deren Sitz nicht klar erkennen läßt, muß der Vivisektor oft zu falschen Ansichten über die Wirkungen seiner Versuche gelangen. Wie viele Symptome, deren Kenntnis für die Diagnose wichtig ist, müssen dem Arzt entgehen, wenn der Kranke nicht mündlich seine Empfindungen genau beschreiben kann! Für die subtileren medizinischen und physiologischen Forschungen ist die Vivisektion ein viel zu grobes Mittel.

Auch die Technik der chirurgischen Operationen am Menschen kann nach den Aussagen hervorragender Chirurgen nicht an Tieren geübt werden; und noch weniger kann man von der Wirkung einer chirurgischen Operation auf ein Tier auf die Wirkung der selben Operation auf den Menschen schließen. Die vielen chirurgischen Versuche und Uebungen an Tieren haben aber in

manchen Aerzten die viel beklagte Operationswut, die Lust an der Ausführung chirurgischer Kunststücke, erzeugt, welche sie dazu verführt, gegen Krankheiten, die auch ohne die gefährlichen und qualerzeugenden Mittel der Chirurgie geheilt werden können, Operationen anzuwenden, die dem Kranken nur vorübergehend eine Erleichterung bringen, deren „Nebenwirkungen“ aber viel schlimmer sind als die Krankheiten, die durch sie geheilt werden sollen; — Operationen, durch die das Leben vielleicht um wenige Wochen oder Monate verlängert wird, die aber eine Qual erzeugen, mit der eine so geringe Lebensverlängerung zu teuer erkaufte wird.

Unermeßlich sind die Leiden, welche kranke Menschen zu erdulden haben, weil die Heilwissenschaft so vielfach durch die Vivisektion in die Irre geführt wird.

**3. Vivisektionen an Menschen.** Viele Leute glauben, durch die Tier-Vivisektion werde vermieden, daß die Mediziner die Versuche, die sie für nötig halten, an kranken Menschen machen. In Wahrheit verführt gerade die Ausübung der Tier-Vivisektion zahlreiche Mediziner dazu, die Ergebnisse ihrer Tierversuche an Menschen nachzuprüfen. Solange sie die Vivisektion für nötig halten, werden viele medizinische Forscher sich für berechtigt, ja, für verpflichtet halten, auch Menschen zu vivisezieren; denn ohne Nachprüfung an Menschen läßt sich ja aus den Ergebnissen der Tierversuche fast nichts erkennen, was für die Wissenschaften vom menschlichen Leben Wert hätte. So ist es nicht verwunderlich, daß in medizinischen Werken und Zeitschriften über verbrecherische Versuche an zahlreichen kranken Menschen offen berichtet wird, und daß hochgestellte Mediziner es für das gute Recht des Arztes erklären, vertrauensvoll Hilfe suchende Menschen zum Heil der Menschheit zu Versuchen zu benutzen. Vor einigen Jahren erregten in Deutschland etliche solche Berichte von Mediziner, die in Broschüren und Zeitungsaufsätzen nachgedruckt und scharf verurteilt wurden, starke Empörung in allen Kreisen des Volkes. Auch in Parlamenten wurde ein wirksamerer Schutz der kranken Menschen vor vivisektorisches Versuchen gefordert. Leider gelang es aus verschiedenen Gründen nicht, die gerichtliche Bestrafung

dieser Verbrechen zu erwirken. Es ist nicht möglich, in dieser kurzen Abhandlung über den Verlauf der damaligen Debatten, die einen erschrecklichen Pfuhl sittlicher Verworfenheit aufdeckten, zu berichten. Wer sich über die Art und den Umfang der Menschenvivisektion und über das Verhalten der Mediziner gegenüber diesen Greueln unterrichten will, lese die Schrift: „Arme Leute in Krankenhäusern“ von Professor Dr. Ludwig Quidde (München, 1901; 101 Seiten).<sup>7)</sup> Eine Anzahl der in dieser Schrift enthaltenen Berichte stellte Prof. Dr. Paul Förster in dem Flugblatt „Der Mord im Dienste der Wissenschaft“<sup>8)</sup> zusammen. Seitdem weite Kreise auf die Menschen-Vivisektion hingewiesen wurden, sind die Mediziner bei der Veröffentlichung ihrer Berichte vorsichtiger. Aber auch in den letzten Jahren sind manche verwerfliche Versuche bekannt geworden. Versuche an Menschen, die in den Jahren 1903—1909 verübt worden sind, werden in der Broschüre „Experimentelle Tierquälerei an medizinischen Instituten Bayerns“<sup>9)</sup> mitgeteilt.

Medizinische Blätter haben zahlreiche Berichte über Menschen-Vivisektionen ohne ein Wort der Mißbilligung veröffentlicht. Nur sehr wenige Mediziner haben, als die Menschen-Vivisektionen öffentlich besprochen wurden, es gewagt, diese Schandtaten hochgestellter Kollegen scharf zu verurteilen. Die großen medizinischen Vereine haben die Mitglieder, welche die Standesehre der Mediziner durch solche Versuche besudelten und das Vertrauen des Volkes zu den Mediziner untergruben, nicht ausgeschlossen und auch keine diese Schandtaten scharf verurteilenden Resolutionen veröffentlicht.

Im Gegenteil: als Professor Neißer in Breslau wegen der Einspritzung von Syphilis-Gift in die Leiber gesunder Menschen disziplinarisch bestraft worden war, beschloß die „Deutsche Dermatologische Gesellschaft“, ihren nächsten Kongreß in Breslau abzuhalten; und das „Archiv für Dermatologie und Syphilis“ (Band 54,

<sup>7)</sup> Jetzt ist diese Schrift vergriffen; es wird jedoch beabsichtigt, eine neue, ergänzte Auflage herauszugeben, und bis zu deren Erscheinen kann die erste Auflage ja in Bibliotheken gelesen werden.

<sup>8)</sup> Kostenfrei zu beziehen durch den „Bund für radikale Ethik“, Berlin W. 15, Düsseldorf Str. 23.

<sup>9)</sup> Siehe die Anzeige auf Seite 47.

Seite 473) bemerkte dazu: „Es ist dadurch in unzweideutiger Weise dargetan, daß nicht bloß der Vorstand, sondern die gesamte Mitgliedschaft der D. D. G., die sich aus Vertretern der Dermatologie aller Länder zusammensetzt, gerade in diesem Augenblicke ihre Sympathie, Wertschätzung und Verehrung für Professor Neißer zum Ausdruck bringen will.“

Die „Deutsche Medizinal-Zeitung“ vom 21. Februar 1901 enthält die folgende Notiz: „Der Fall Neißer hat außer dem von uns bereits wiedergegebenen Ministerialerlaß über die Einschränkung ärztlicher Versuche an Kranken noch eine Verfügung des Kultusministers gezeitigt, nach der an amtlichen Stellen eine regelmäßige Durchsicht der medizinischen Literatur zu erfolgen hat, damit rechtzeitig auf ungehörige Versuche an Menschen und Tieren aufmerksam gemacht und eingegriffen werden kann. — Kein Arzt ist gezwungen, seine Versuche zu veröffentlichen. Wenn also in Zukunft ein Arzt wirklich unerlaubte Versuche fraglicher Art macht, dann wird er sich hüten, sie zu einer Zeit zu veröffentlichen, da er noch strafrechtlich verfolgt werden kann.“ Jedes Wort der Mißbilligung solcher Versuche fehlt in dieser Notiz; ihr Zweck kann also nur der sein, die Leser darauf hinzuweisen, daß sie Vivisektionen an Menschen heimlich ausführen können, ohne eine Bestrafung befürchten zu müssen.

In der „Deutschen Medizinal-Zeitung“ vom 26. März 1900 veröffentlichte Professor Dr. J. Pagel, Privatdozent an der Universität Berlin, einen langen Aufsatz „Zum Fall Neißer“, in welchem er zustimmend berichtet, daß Johann von Saint-Amand in Tournay, ein Geistlicher, der im 13. Jahrhundert lebte, „unter Hinweis auf Galen's Autorität“ empfohlen habe, „man solle jedes Medikament zuerst an Tieren und dann an Menschen, und zwar zuerst an minderwertigen Personen aus niederem Stande auf seine Wirkung erproben.“ Am Schluß des Aufsatzes schreibt Pagel: „Aber auch für uns Aerzte hat der Fall eine sozusagen ethische Seite. Für uns liegt die Ethik des Falles Neißer in der Mahnung, daß die Forschung nicht eher ruhen darf, als bis ein für das Wohl der Menschheit so ungeheuer wichtiges

Problem, welches die Geister seit Jahrhunderten beschäftigt, definitiv verabschiedet ist. Verflucht ist die Wissenschaft, kann man mutatis mutandis mit dem Dichter sagen, die nicht ihr Alles setzt an ihren Fortschritt! Wehe ihr, wenn sie durch äußere Schranken, welche ihr Alte-Jungfern-Sentimentalität oder Laien-Kritik auferlegen will, sich vom Verfolg der Wahrheit abbringen läßt! ..... Für Aerzte existiert die Vorfrage, ob Neißer vom ethischen Standpunkt aus zu seinen Untersuchungen berechtigt war oder nicht, überhaupt nicht. Für sie ergiebt der Fall Neißer nur die Forderung, sich zusammen zu schaaren, um die Forscher in ihren Kreisen, die das Banner der Wissenschaft hochhalten und diese vor unberechtigten Angriffen intra et extra muros zu schützen.....“

4. **Die Weckung des Grausamkeitstriebes.** Daß solche Ausgeburten moralischen Wahnsinns, wie sie der Pagelsche Aufsatz enthält, von medizinischen Zeitschriften veröffentlicht wurden und nicht bei der Mehrzahl der Leser tiefe Empörung und lebhaften Protest erregten, das läßt erkennen, welchen unheimlichen Einfluß die Gewöhnung an Vivisektionen auf zahlreiche Menschen ausübt. Wer beobachtet hat, wie sehr die meisten Menschen verrohen, wenn sie an den Anblick, oder gar an die Ausübung grausamer Handlungen gewöhnt werden; wer weiß, wie viele Menschen an unbewußtem Grausamkeits-Triebe leiden und wie leicht dieser von allen Hemmnissen sich befreit, wenn er unter der Maske eines guten Zweckes auftreten kann, der wird sich nicht darüber wundern, daß manche Menschen, wenn sie viele Tier-Vivisektionen ansehen oder ausführen, bald auch nicht vor dem Vivisezieren von Menschen zurückschrecken werden.

Daß manche Vivisektoren zu vielen ihrer Tier- und Menschenquälereien durch die Grausamkeitswollust angetrieben werden und die wissenschaftliche Forschung nur ein Mantel ist, mit dem sie ihre Grausamkeitswollust vor dem eigenen Gewissen und vor den Blicken ihrer Mitmenschen verdecken, das ist ganz deutlich daran zu erkennen, daß sie viele höchst grausame Untersuchungen nur zu ganz unsinnigen Zwecken aus-

führen und bei andern Untersuchungen zwar vernünftige Zwecke, aber mit ganz untauglichen Mitteln zu erreichen suchen. Wenn ein Mensch, der durch sein sonstiges Verhalten keine geistigen Defekte zeigt, eine seiner Handlungen in unsinniger Weise motiviert, wenn also die Zwecke, die er erreichen zu wollen behauptet, vernünftigen Menschen gar nicht erstrebenswert scheinen oder mit dem von ihm angewandten Mittel gar nicht erreicht werden können, so nehmen wir an, daß die von ihm angegebenen Zwecke nur ein Vorwand sind, um eine Handlung, zu der er sich aus irgend welchen geheimen, ihm vielleicht selber unbewußten Gründen gedrängt fühlt, zu erklären und zu rechtfertigen. Deshalb müssen wir in vielen Fällen auch als Antriebe zum Vivisezieren etwas anderes suchen als den Erkenntnistrieb und den Wunsch, kranken Menschen zu helfen. Daß die Vivisektion die Heilwissenschaft nur in sehr seltenen Fällen fördern kann, und daß die heute angeblich im Dienste der Heilwissenschaft ausgeführten Vivisektionen fast alle ganz untaugliche Mittel zur Förderung der Heilwissenschaft sind, das ist aus den in dieser Abhandlung schon angegebenen Gründen jedem verständigen Menschen klar; und wenn trotzdem solche Versuche tausendfach ausgeführt werden, so ist das nur erklärlich, wenn man annimmt, daß nicht der Wille, die Heilwissenschaft zu fördern, sondern irgend welche andere Triebe die Vivisektionen zu ihren Quälereien antreiben. Zahllose Vivisektionen haben aber überhaupt nicht den vernünftigen Zweck, Mittel zur Heilung von Krankheiten zu finden, sondern werden bei der Untersuchung absolut blödsinniger Fragen ausgeführt, zu deren Beantwortung die Vivisektoren sich gewiß nicht die geringste Mühe machen würden, wenn nicht diese Untersuchungen als solche ihnen Lust bereiteten. Ich kann hier wegen Mangels an Raum nur an einigen Beispielen zeigen, zu welchen unsinnigen Zwecken die schauerlichsten Grausamkeiten von Vivisektoren verübt werden.

Um die allbekannte Tatsache festzustellen, daß der Tod durch Verdursten schneller eintritt als der durch Verhungern, ließ man Tiere die Qualen dieser Todesarten erdulden. In „Virchow's Archiv für pathologische

Physiologie und Anatomie“, Band 139, Seite 179, wird als Ergebnis solcher Versuche verkündet: „Die Ergebnisse unserer Versuche beweisen den großen Wert des Wassers für das Leben. . . . Bei unserm Hunde trat der Tod ungefähr am 11. Tage nach der Wasserentziehung ein, . . . die Hündin dagegen, welche nur der festen Nahrung beraubt wurde und eine tägliche Wasserdosis von 150 ccm bekam, lebte 43 Tage.“ — In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“, Jahrgang 1888, Seite 1020, wird berichtet: „Die bekannte Tatsache, daß zu heiße Speisen gesundheitsschädlich sind, und die bisher mangelhafte Beantwortung der Frage nach der Grenze und dem Grunde derselben veranlaßte Dr. F. Späth zu Versuchen, die er so anstellte, daß verschiedenen Kaninchen, französischen Lapins u. a., jeweilig 60 bis 100 Grad warmes resp. heißes Wasser . . . in den Magen gebracht wurde . . . Temperaturen von 75—80 Grad Celsius bewirken vollständige Zerstörung der Magenwandungen und trotz Eingießen kalten Wassers Geschwürsbildung und nach einigen Tagen Tod. Aus den Versuchen zieht Späth die praktischen Folgerungen, daß Temperaturen von 40 bis 50 Grad Celsius im Allgemeinen für flüssige und feste Speisen am zuträglichsten seien.“ — Um zu untersuchen, wie sich das Blut durch große Hitze verändert, hielt man die Beine oder die Ohren und andere Körperteile von Hunden, Kaninchen und anderen Tieren stundenlang in kochendes Wasser und zapfte ihnen in bestimmten Zeitabständen Blut ab, dessen veränderte Zusammensetzung man dann feststellte. — Um zu untersuchen, ob der Tod nach Hautverbrennung durch Herzschlag oder durch Lungenschlag oder durch Blutvergiftung oder durch Bildung von Thrombosen oder durch welche andere Ursachen herbeigeführt wird, wurden Tausenden von Hunden große Teile der Haut oder die ganze Haut verbrannt oder verbrüht, indem man sie zum Beispiel mit Terpentin übergießt und dann abbrannt, oder mehrere Male in kochendes Wasser tauchte usw. Für die Heilung von Brandwunden an Menschen sind diese Versuche wertlos, da die Funktion der behaarten und nicht schwitzenden Haut des Hundes wesentlich von der der Haut des Menschen abweicht. Laut Berichten in dem Buch „Das

Problem des Verbrühungstodes“ von Professor Dr. Hermann Pfeiffer (Wien, 1913), Seite 30, setzen einige Vivisektoren die Tiere in Wasser und erhitzen dieses so lange, „bis die Tiere darin unter Krämpfen sterben, was oft Stunden in Anspruch nimmt“, während andere „eine oder zwei Extremitäten eines gefesselten Hundes oder Kaninchens über der offenen Bunsenflamme braten, bis das Fleisch als Asche von den Knochen fällt“. (Pfeiffer selber sagt, daß diese Versuche „von entsetzlicher Grausamkeit und außerdem von vornherein wenig oder gar nicht geeignet“ seien, die Ansichten von den Folgen der Schädigungen durch Hitze zu klären.) — Vielen Hunderten von schwangeren Tieren brachte man große Mengen von Alkohol bei und spritzte den dann von ihnen geborenen Tieren Tuberkulin ein, oder ließ diese Tuberkel-Bazillen einatmen, um die durch tausendfache Beobachtung gewonnene Ansicht, daß die Kinder alkoholkranker Menschen schwächer sind und leichter an Schwindsucht erkranken als die gesunder, auch noch durch Experimente zu stützen. Ähnliche Tierquälereien wurden verübt, um die allgemein bekannte Schädlichkeit des Tabakrauches zu beweisen. — Nicht selten sind „psychologische“ Versuche von der Art der von dem berühmten Anatom Hyrtl mit den folgenden Worten verurteilten: „Wer es ruhig mit ansehen kann, wie der Professor einer auf die Marterbank gebundenen Hündin die Jungen herauschneidet und sie eines nach dem andern der Mutter hinhält, welche sie winselnd beleckt und sich in ein Stück Holz mit wütendem Ingrimme verbeißt, der soll ein Schinderknecht, aber kein Arzt werden.“ („Lehrbuch der Anatomie“, 15. und 20. Auflage.) — Sehr beliebt sind auch Vivisektionen mamnigfacher Art an Fröschen, Fischen und andern Kaltblütern, obwohl die Beobachtungen an diesen dem Menschen so fernstehenden Tieren doch noch weniger für die Menschenheilkunde verwertbar sind als die Ergebnisse der Vivisektionen an Säugetieren und Vögeln. Welcher Art die Kenntnisse sind, zu deren Erlangung solche Tierquälereien verübt werden, das möge der folgende Bericht aus Pflüger's „Archiv für die gesamte Physiologie“, Band 85, Seite 408—409, zeigen: „Werden zum Beispiel drei Frösche, denen durch das Trockenlassen ungefähr

gleiche Mengen Wasser entzogen wurden, in solcher Weise ins Wasser gebracht, daß der eine, auf einem Brettchen aufgespannt, nur mit den Pfoten in die Flüssigkeit eintaucht, während ein zweiter nur durch einen runden Ausschnitt in der Mitte des Brettchens das Wasser mit einem Teil seiner Bauchhaut berührt, so nehmen diese viel langsamer zu, als der dritte Frosch, der mit unterbundener Kloake bis zur Schnauze so im Wasser gehalten wurde, daß er kein Wasser trinken konnte.“

Laut den eigenen Schriften der Vivisektoren werden an unzähligen Tieren Quälereien von der Art der hier angegebenen verübt. — Quälereien, die nur allbekannte Tatsachen, welche gar nicht mehr nachgewiesen zu werden brauchen, feststellen, und solche, die nur Kenntnisse ergeben können, denen nur ein Verrückter einen Wert zuerkennen kann. Wenn in früheren Jahrhunderten im Namen der Religion der Liebe Menschen gefoltert und verbrannt wurden, so wurde dadurch die Religion nicht frecher beschimpft, als die Wissenschaft durch solche wahnsinnige und teuflische Tierquälerei beschimpft wird. Die heutige Vivisektion zeugt von einer ebenso schlimmen geistigen Verirrung wie der Hexen-Aberglaube, die Hexen-Verbrennungen und andere Greuel früherer Jahrhunderte; und sie kann ebenso wenig wie diese erklärt werden ohne die Annahme, daß viele Menschen an Grausamkeitswollust leiden.

Gewiß glauben die meisten Vivisektoren, daß sie bei ihren Vivisektionen nur von einem berechtigten Erkenntnistriebe oder von dem Wunsche, leidenden Menschen und Tieren zu helfen, geleitet würden; sonst würden sie über ihre Vivisektionen nicht offen in Zeitschriften und Büchern berichten. Aber wenn nicht der geheime Wunsch, schneiden, brennen, zerrn, schinden zu dürfen, sie antriebe, Vorwände zum Vivisezieren zu suchen, und wenn nicht ihre Urteilskraft von der Grausamkeitswollust gelähmt wäre, so würden sie gar nicht auf den verrückten Gedanken verfallen, daß solche

Spielereien wie die soeben angeführten ernste wissenschaftliche Forschungen seien; und sie würden dann bedenken, daß die Mehrzahl der heute üblichen Tiervivisektionen infolge der Verschiedenheit des Menschen und der Tiere und aus anderen Gründen ganz untaugliche Mittel zur Förderung der Wissenschaft von der Heilung menschlicher Krankheiten sind. Auch die folternden Juristen und Theologen früherer Jahrhunderte bildeten sich ein, daß sie durch ihre Folterungen nur höchst wichtige Zwecke verfolgten, die ohne Folterung nicht erreicht werden könnten. Aber eben daß sie sich einen so tollen Glauben bilden konnten, das beweist, daß ihr Geist von der Grausamkeitswollust verblendet war und jeden Gedanken, der es ihnen ermöglichte, die Verübung von Grausamkeiten mit guten Zwecken zu rechtfertigen, begierig und kritiklos aufgriff.

Man kann täglich beobachten, daß die Menschen sich über die Antriebe zu manchen ihrer Handlungen gar keine klare Vorstellung bilden können und mit ihnen nur Zwecke zu verfolgen glauben, die sie nie durch solche Handlungen verfolgen würden, wenn nicht diese Handlungen selber ihnen aus geheimen anderen Gründen Lust gewährten. Wir sehen, daß gute Zwecke oft durch so untaugliche Mittel angestrebt werden, daß nur die Lust an der Anwendung dieser Mittel als der wirkliche Antrieb zu diesen Handlungen, der gute Zweck aber nur als ein Vorwand betrachtet werden kann. Als Quelle der Freude an solchen Handlungen wie den soeben angeführten und zahllosen ähnlichen Vivisektionen kann aber doch schwerlich etwas Anderes als die in vielen Menschen schlummernde Grausamkeit gefunden werden. Die guten Zwecke denken die Menschen sich oftmals nur aus, um ihr Tun vor ihrem eigenen Verstande zu motivieren, oder vor ihrem Gewissen zu rechtfertigen, oder gegen die Vorwürfe anderer Menschen zu verteidigen. Die Geschichte zeigt, daß die Grausamkeitswollust, wenn sie durch gute Zwecke verhüllt werden kann, auch als Massenerkrankung auftreten kann, von der dann nur wenige, besonders charakterfeste Individuen freibleiben. Immer wenn die Menschen zu irgend einem guten Zweck viele Schmerz erzeugende Handlungen aus-

führen, wird das Mitleid in den meisten schnell abgestumpft; und viele finden dann auch an diesen Handlungen selber Gefallen und wenden sie dann viel mehr an, als sie ursprünglich beabsichtigten. In den früheren Jahrhunderten waren es vorwiegend religiöse und strafrechtliche, heute sind es vorwiegend wissenschaftliche und patriotische Zwecke, welche die Menschen sich vortäuschen, um ihren grausamen Trieben fröhnen zu können. Auch im letzten Kriege haben wir solche Massenerkrankungen an Grausamkeitswollust erlebt. Die geheime Lust am Blutvergießen und an anderen Grausamkeiten ist eine der Ursachen der Entstehung von Kriegen.

Unstreitig giebt es auch unter den Vivisektoren viele, die von Lust am Quälen ganz frei sind, ja, auch einige, die Mitleid mit den Tieren fühlen und sie nur leiden lassen, weil sie glauben, zur Rettung von Menschenleben, oder zur Linderung menschlicher Leiden dazu gezwungen zu sein. Albrecht von Haller, Hyrtl, Pirogow, Charles Bell, Fergusson und andere weltberühmte Mediziner, welche in ihren jüngeren Jahren vivisezierten, später aber die Vivisektion aus moralischen Gründen verwarfen, waren gewiß auch zu der Zeit, als sie vivisezierten, ehrenwerte, gewissenhafte Männer, denen jede Lust an der Qual ihrer Versuchstiere fern lag. Aber unstreitig ist der Charakter der meisten Menschen so geartet, daß durch die Gewöhnung am Tierquälen, selbst wenn dieses nur zu einem guten Zweck ausgeführt wird, ihr Mitgefühl schnell abgestumpft wird; und der Charakter vieler Menschen ist unstreitig so geartet, daß die Gewöhnung am Tierquälen den sadistischen Trieb in ihnen weckt. In den Schriften der Vivisektoren stehen viele Ausdrücke cynischer Roheit, von denen manche, wie zum Beispiel die folgenden Worte des Professors Cyon, deutlich die Lust am Quälen erkennen lassen: „Man kann bis zu einem gewissen Grade das Vivisezieren ebenso wie das Operieren am Menschen erlernen. Aber wie die Chirurgie nicht nur eine Wissenschaft, sondern auch eine Kunst ist, — ebenso ist auch das Vivisezieren eine Kunst,

die bei Weitem nicht jedem gegeben ist und nicht jedem beigebracht werden kann. Der echte Vivisektor muß an eine schwierige Vivisektion mit derselben freudigen Aufregung, mit demselben Genuße treten, wie der Chirurg an eine schwierige Operation, von der er außerordentlichen Erfolg erwartet. Wer vor dem Sezieren eines lebenden Tieres zurückscheut, wer zu einer Vivisektion wie zu einer unangenehmen Notwendigkeit schreitet, der wird wohl die eine oder die andere Vivisektion wiederholen können, aber nie ein Künstler im Vivisizieren werden. Wer nicht mit freudiger Spannung stundenlang (!) irgend einen feinen, kaum mit bloßem Auge sichtbaren Nervenfaden in die Tiefe, womöglich noch bis zu einer neuen Verzweigung zu verfolgen vermag, wer keinen Genuß empfindet, wenn er ihn endlich, von den Nachbarteilen getrennt und isoliert, der elektrischen Reizung unterwerfen kann, oder wenn er in einer tiefen Höhle, nur von dem Tastgeföhle der Fingerspitzen geleitet, ein ganz unsichtbares Gefäß unterbindet und durchschneidet, dem fehlt das Notwendigste zum erfolgreichen Vivisektor..... Das Gefühl, welches der Physiologe empfindet, wenn er aus einer unheimlich aussehenden, mit Blut und zerstörtem Gewebe gefüllten Wunde irgend einen feinen Nervenzweig hervorholt und durch Erregung eine Funktion ins Leben ruft, die schon erloschen war, — diese Empfindung hat Vieles mit derjenigen gemein, welche den Bildhauer beseelt, wenn er aus einer ungeformten Marmormasse schöne lebendige Formen herausbildet.“ („Methodik der physiologischen Experimente und Vivisektionen“ von E. Cyon, Seite 14—15.)

Manche Ärzte berichten, daß sie als Studenten gesehen hätten, wie manche Kollegen durch die Vivisektion verroht seien, oder daß sie an sich selber eine allmähliche Abstumpfung des Mitleids als Folge des Anblicks, oder der Ausführung von Vivisektionen beobachtet hätten. Es ist empörend, daß es immer mehr üblich wird, junge Studenten beim physiologischen Unterricht Vivisektionen ausführen zu lassen. Die einzige Wirkung dieser, für die Ausbildung zum Arzt ganz nutzlosen Übungen ist die Ertötung des Mitgeföhls und die Weckung des Grau-

samkeitstriebes in vielen jungen Leuten, denen später die Behandlung wehrloser kranker Menschen anvertraut werden wird. Nicht nur in der Berner Disputation, sondern auch in vielen anderen Versammlungen haben Medizin-Studenten durch ihre Reden, ihre Zwischenrufe und ihr Gelächter eine erschreckende Roheit erkennen lassen.

Dieser unausbleibliche verrohende Einfluß der Vivisektion muß ebenfalls berücksichtigt werden, wenn wir Nutzen und Schaden der Vivisektion gegen einander abwägen wollen. Das Unheil, das die Vivisektion immer, so lange sie als Forschungsmittel gestattet wird, infolge ihres verrohenden Einflusses anrichten wird, ist so groß, daß selbst, wenn alle die großen Segnungen, die ihr zugeschrieben werden, ihr wirklich zu verdanken wären, sie der Menschheit doch mehr Schaden als Nutzen brächte. Der berühmte Philosoph Friedrich Theodor Vischer, Verfasser von „Auch Einer“, hatte Recht, als er in seinem Aufsatz über die Vivisektion („Altes und Neues“, 2.) sagte:

„Lieber etwas weniger lernen und lieber einige Menschen weniger heilen als den Seelen einen Schaden unendlicher Art zufügen, denn ein solcher ist doch wohl die Abstumpfung gegen das Mitleid.“

### VIII. Gänzliche Abschaffung oder nur Einschränkung der Vivisektion?

(Vergleich der Vivisektion mit der Peinigung von Untersuchung-Gefangenen. — Der Wert der demokratischen Kontrolle.)

Die verrohende Wirkung der Vivisektion ist der Hauptgrund, aus dem die meisten Anhänger der Bewegung gegen die Vivisektion die gänzliche Abschaffung, nicht nur die Einschränkung der Vivisektion fordern, obwohl viele von ihnen einsehen, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß in gewissen, allerdings nur sehr seltenen Fällen von einer Vivisektion mit einiger Sicherheit ein Resultat zu erwarten ist, durch dessen Verwertung man Menschen, die an ihrer Krankheit unschuldig sind, oder anderen Tieren Leiden ersparen könnte,

die größer sind als die den Tieren durch diese Vivisektion bereiteten Leiden. Wenn in einem solchen Falle die Vivisektion wirklich das einzige bekannte Mittel ist, um zu der gesuchten Erkenntnis zu gelangen, so verletzt man durch sie die Gesetze der Gerechtigkeit unstreitig weniger als zum Beispiel durch das Fleischessen, durch die heute übliche Behandlung der Arbeitstiere und durch zahllose andere Tierquälereien, welche die meisten Menschen heute überhaupt noch nicht als Ungerechtigkeiten erkennen. Wer, wie der Verfasser dieser Schrift, dem Menschen den Tieren gegenüber nur das Recht der Notwehr zuerkennt (also z. B. auch das Töten zum Zwecke des Fleischessens verwirft), muß auch diese Vivisektionen verwerfen. Aber auch wer dem Menschen weitergehende Rechte zuerkennt und diese Vivisektionen für an sich berechtigt hält, jede andere Art von Vivisektion aber als verwerflich betrachtet, sollte die Bestrebungen zur gänzlichen Beseitigung der Vivisektion unterstützen, weil es unmöglich ist, schwere Ausartungen dieser Forschungsweise zu verhüten, wenn sie unter irgend welchen Bedingungen gestattet wird. Aus den selben Gründen, aus denen man z. B. die Folterung von Untersuchungs-Gefangenen gänzlich abgeschafft hat und auch nicht in den Fällen, in denen man sie für an sich berechtigt hält, gestattet, müssen wir die gänzliche Abschaffung der Vivisektion verlangen. Durchaus nicht selten sind die Fälle, in denen man einen Verbrecher nur dadurch, daß man ihm leibliche Schmerzen zufügt, dazu bewegen kann, seine Mitschuldigen, zum Beispiel die Mitglieder einer Betrüger-, Einbrecher- und Mörderbande, zu nennen, durch deren Verhaftung man schwere weitere Verbrechen verhüten könnte. Aber trotzdem in einem solchen Falle durch Erzeugung von Leiden eines Schuldigen viel größere Leiden von Unschuldigen abgewendet werden könnten, ist die Peinigung von Verbrechern zum Zwecke der Erpressung eines Geständnisses nicht auf solche Fälle beschränkt, sondern gänzlich abgeschafft worden, weil man erkannte, daß, wenn man die Menschenfolterung auch nur in ganz bestimmten, genau bezeichneten Fällen und nur bis zu einem bestimmten Grade gestattete, sie bald

infolge des Hanges vieler Menschen zur Grausamkeit auch in anderen Fällen und im Übermaß angewandt werden würde, und daß durch solche rohe Untersuchungsmittel das Mitgefühl vieler derer, welche die Folterung anordnen, wie derer, welche sie ausführen, abgestumpft, ja, daß auch das sittliche Empfinden weiter Volkskreise durch das bloße Wissen von der Anwendung solcher Roheiten durch staatliche Organe schädlich beeinflusst werden müßte. Außer der Peinigung von Verbrechern hat man auch manche andere Handlungen, trotzdem sie in bestimmten Fällen an sich berechtigt sind, ohne Einschränkung verboten, weil man aus Erfahrung wußte, daß sie im Übermaß ausgeführt werden, so lange man sie unter irgend welchen Bedingungen gestattet, und daß ihre Duldung immer einen demoralisierenden Einfluß auf viele Menschen ausübt. Auch manche Genüsse, die an sich durchaus nicht unsittlich sind, z. B. den Alkoholgenuß, Wettspiele usw., die aber leicht zu Unmäßigkeit verführen und dann zu Lastern werden und dem Wohle der Menschheit schädliche Nebenwirkungen hervorbringen, pflegen verständige Menschen wegen dieser Gefahren und weil es schwer ist, die Grenze zwischen Mäßigkeit und Unmäßigkeit in diesen Genüssen zu bestimmen, radikal zu bekämpfen. Mehr als vor allen anderen sittlichen Gefahren müssen wir aber die Menschen davor zu schützen suchen, daß in ihnen die Grausamkeit geweckt werde. Und mehr als von allen andern Ständen müssen wir von den Medizinern so viel wie möglich alles fernzuhalten trachten, was eine Verrohung, oder gar die Weckung des Grausamkeitstriebes bewirken kann; denn kein anderer Stand hat so viel Gelegenheit zur Ausübung schwer entdeckbarer Verbrechen wie die Mediziner; keinem andern Stande fällt es so leicht, verbrecherische Neigungen vor dem eigenen Gewissen und vor den Augen der Mitmenschen hinter einem guten Zweck zu verstecken.

Das gänzliche Verbot jeder Vivisektion ist aus den folgenden Gründen noch viel dringender notwendig als die gänzliche Beseitigung der Peinigung von Untersuchungs-Gefangenen:

1. Die Peinigung von Untersuchungs-Gefangenen könnte auf Gefangene beschränkt werden, die bei einem schweren Verbrechen ertappt wurden oder ein solches schon eingestanden, also auf Menschen, die an ihren Leiden nicht unschuldig wären; durch die Vivisektion von Tieren wird aber immer unschuldigen Wesen Leid zugefügt, und in den meisten Fällen will man durch die Vivisektion nur Mittel gegen Krankheiten finden, welche die Menschen sich durch Leichtsinns oder Laster erwerben. Man will also durch die Vivisektion die Folgen der eigenen Fehler auf Unschuldige abwälzen.<sup>10)</sup>

2. Die Fälle, in denen von einer Vivisektion mit Sicherheit ein Nutzen für die Heilkunde erwartet werden kann, sind viel seltener als die, in denen durch die Peinigung eines Verbrechers Verbrechen verhütet werden können; so selten, daß die Gesetzgebung kaum Rücksicht auf sie zu nehmen braucht.

3. Die Tätigkeit des Richters wird heute öffentlich viel schärfer kontrolliert, als die des wissenschaftlichen Forschers je kontrolliert werden kann. Der sich beobachtet wissende Mensch handelt aber in der Regel viel besser als der, welcher nur sich selber Rechenschaft zu geben hat. Nicht vornehmlich aus Furcht vor Strafe, sondern noch mehr aus Furcht vor dem Verlust der Ehre und des Ansehens pflegt ein Mensch, der bei seiner Berufsausübung die Blicke von Tausenden auf sich gerichtet sieht, die außerhalb seines Berufes herrschenden moralischen und sonstigen Anschauungen vorurteilsfreier und gründlicher zu prüfen und die Folgen seiner Handlungen mehr zu bedenken als ein Forscher, der in seinem Laboratorium ganz unbeobachtet seinem Forschungstrieb, oder auch ihm unbewußten schlimmeren Trieben folgen kann. Wenn der Mensch gezwungen ist, vor andern Menschen, auch vor Angehörigen anderer Berufe, seine Handlungen zu rechtfertigen, so gewöhnt er sich daran, über deren Berechtigung nachzudenken und somit auch nach

<sup>10)</sup> Um den Menschen die Unzucht weniger gefährlich zu machen, ließen Ehrlich und Hata Tausende von unschuldigen Tieren einen qualvollen Tod sterben; und dafür wurde Ehrlich wie ein Heiland gefeiert!

den ihn leitenden Motiven zu forschen. Dadurch werden ihm Triebe bewußt, denen er sonst blindlings gefolgt wäre, die aber dadurch, daß sie bewußt werden, viel von ihrer Macht über ihn verlieren. Darin liegt der größte Wert der demokratischen Kontrolle. Ein Mensch, dessen Tätigkeit öffentlich kontrolliert und kritisiert wird, wird in der Regel von der Berechtigung vieler Vorhaltungen seiner Kritiker überzeugt werden und dann oft auch aus rein moralischen Gründen sein Verhalten von ihnen beeinflussen lassen. Er ist viel mehr als der unkontrolliert arbeitende Mensch vor einseitigen Anschauungen, vor einer Überschätzung seiner Berufstätigkeit geschützt. Daher ist es doppelt notwendig, denjenigen Ständen, deren Tätigkeit der öffentlichen Kontrolle schwer zugänglich ist, keine Handlungen zu gestatten, die leicht einen demoralisierenden Einfluß ausüben können, aber nicht zur Verhütung eines Schadens, der noch schlimmer wäre als dieser demoralisierende Einfluß, erforderlich sind. — Wenn die Vivisektion zu bestimmten Zwecken und unter bestimmten Bedingungen gesetzlich gestattet wird, werden viele Mediziner zwar anfangs nur gesetzlich erlaubte Vivisektionen ausführen, dann aber, wenn beim Vivisezieren die Lust am Vivisezieren erwacht ist, nicht der Versuchung widerstehen, heimlich auch gesetzlich verbotene Vivisektionen auszuführen. Wenn dagegen infolge des Verbotes jeder Vivisektion die Möglichkeit fehlt, über die Ergebnisse von Vivisektionen in Büchern und Zeitschriften zu berichten, und die Vivisektion aus dem medizinischen Unterricht verschwunden ist, so erhalten die meisten medizinischen und physiologischen Forscher nur wenig Anregung, das Vivisezieren zu beginnen; und die Lust zum Vivisezieren kann dann nicht so stark werden, daß sie zu ihrer Befriedigung heimlich gesetzwidrige Handlungen ausführen würden.

4. Es wäre viel leichter, in einem Gesetz genau zu bestimmen, in welchen Fällen die Peinigung von Verbrechen anzuordnen und in welcher Weise sie auszuführen sei, als zu bestimmen, unter welchen Bedingungen die Vivisektion angewandt und welche Arten der Vivisektion ausgeführt werden dürften. Da der Gesetzgeber

die Entwicklung der Wissenschaft nicht voraussehen kann und die Wissenschaft durch jede neue Entdeckung vor neue Aufgaben gestellt wird, an die vorher vielleicht nie ein Mensch dachte, so kann ein Gesetz nicht die einzelnen Vivisektionen, die es gestatten will, und die Probleme, zu deren Lösung vivisektorische Versuche erlaubt sein sollen, im Voraus bezeichnen, sondern nur die Prinzipien, nach denen über die Berechtigung einer Vivisektion zu entscheiden sei, angeben (und ferner Bestimmungen betreffend die Ausführung der Vivisektionen, z. B. die, daß nur approbierte Mediziner vivisezieren dürften, daß die Tiere betäubt werden müßten u. s. w., enthalten). Die Fälle, in denen man die Peinigung von Untersuchungs-Gefangenen gestatten wollte, und die Art der Peinigung könnten dagegen vom Gesetz genau bestimmt werden.

Vivisektionsgegner, welche zunächst eine Einschränkung der Vivisektion zu erlangen suchen, haben vorgeschlagen, aus Medizinern und Vertretern von Tierschutzvereinen bestehende Kommissionen einzusetzen, bei denen jede beabsichtigte Vivisektion vorher anzu-melden wäre, ohne deren Erlaubnis keine Vivisektion ausgeführt werden dürfte und die vor der Erteilung der Erlaubnis zu prüfen hätten: 1. ob von der beabsichtigten Vivisektion ein so wertvolles Ergebnis zu erwarten sei, daß deswegen die mit ihr verbundene Tierquälerei sittlich gerechtfertigt wäre, 2. ob nicht schon früher die selbe Vivisektion ausgeführt wurde und ob nicht durch das damals erlangte Resultat die Wiederholung der Versuche unnötig wurde. Auch hätten Mitglieder der Kommission bei der Ausführung der Vivisektion anwesend zu sein, um eine etwaige Ueberschreitung der Befugnisse der Vivisektoren zu verhüten. Wenn ein solches Gesetz streng angewandt würde, so wären allerdings wohl 95% der heute üblichen vivisektorischen Versuche beseitigt, und man würde bald erkennen, daß auch die übrigen 5% durch andere Untersuchungen ersetzt werden können. Ein solches Gesetz wäre sehr wohl durchführbar, wenn nur ein ernster Wille zu weitgehender Einschränkung der Vivisektion vorhanden wäre. Es ist aber fraglich,

ob in absehbarer Zeit die gesetzgebenden Körperschaften eines Staates bereit sein werden, solche Überwachungs-Kommissionen einzusetzen. Falls aber, wie leider zu befürchten ist, Gesetze zur Einschränkung der Vivisektion zustande kommen, die nicht auch aus sachverständigen Tierschützern und Fachleuten bestehende Überwachungs-Kommissionen einsetzen, so werden sie sicher die Vivisektion nicht erheblich einschränken, vielleicht sogar sie vermehren. Denn die Gesetze würden dann leicht heimlich übertreten werden können; der weitere Kampf gegen die Vivisektion würde aber durch sie erschwert werden, da weite Kreise des Volkes glauben würden, für die Verhütung von Mißbräuchen bei der Vivisektion sei nun durch die Gesetzgebung genügend gesorgt worden.

Auch die seit dem Jahre 1885 von einigen deutschen Ministerien erlassenen Verfügungen zur Verhütung nutzloser Tierquälerei bei der Vivisektion, welche in weiten Kreisen die Meinung verbreiteten, daß man von der Gesetzgebung kein weiteres Einschreiten verlangen dürfe, konnten die Vivisektion nicht im geringsten Grade einschränken; besonders weil sie keinerlei Anordnungen zur Kontrolle der Einhaltung ihrer Vorschriften enthalten, und weil sie die Entscheidung darüber, ob eine vivisektorische Tierquälerei „nötig“ sei oder nicht, ganz den Vivisektoren selber überlassen. (Ich beabsichtige diese Verfügungen in späteren Schriften eingehend zu kritisieren.)

## IX. Unsere Aussichten.

Die Abschaffung der Vivisektion wird erst nach langen, schweren Kämpfen, nach einer Läuterung und Vertiefung der gesammten ethischen Anschauungen, insbesondere der von den Pflichten des Menschen gegen die Tiere, erreicht werden. Es ist sogar zu befürchten, daß auch in den nächsten Jahren, trotz allen Bemühungen der Vivisektionsgegner, die Ausübung der Vivisektion noch zunehmen wird. Diese Befürchtungen dürfen uns aber nicht davon abhalten, schon jetzt weite Volkskreise über die furchtbaren, unter dem Deckmantel der Wissenschaft

verübten Greuel und über das schwere Unheil, das die Vivisektion auch der Menschheit bringt, aufzuklären; denn wir werden diese Greuel umso eher beseitigen, je früher es uns gelingt, die Menschheit von der sittlichen Verwerflichkeit und der Schädlichkeit der Vivisektion zu überzeugen. Erfolglos wird der Kampf gegen die Vivisektion ganz gewiß nicht sein und ist es auch bisher nicht gewesen. Die Entwicklung der Medizin in den letzten zwei Jahrzehnten hat zwar eine Zunahme der zur Gewinnung von Heilmitteln ausgeführten Vivisektionen bewirkt; aber wir haben doch Grund zu der Annahme, daß die Bewegung gegen die Vivisektion die weitere Ausdehnung der Vivisektion gehemmt hat.<sup>11)</sup> Ohne diese Hemmung hätte die Vivisektion gewiß noch viel mehr zugenommen. Ein wenig müssen auch die Mediziner auf die Ansichten ihrer Mitmenschen Rücksicht nehmen. Schon eine verhältnismäßig geringe Eindämmung der Vivisektion schafft aber so viel fürchterliches Leid aus der Welt, daß schon ein solcher Erfolg große Anstrengungen und sonstige Opfer wert ist. Die Qualen, die Millionen unschuldiger Tiere durch die Vivisektion erleiden, und das Unheil, das die Menschheit durch die Duldung dieser verrohenden und die Wissenschaft in die Irre führenden Forschungsmethode sich zuzieht, sind so groß, daß wenige andere Bestrebungen unserer Zeit in solchem Maße die Unterstützung aller Edlen beanspruchen können wie der Kampf gegen die wissenschaftliche Tier- und Menschenfolter.

<sup>11)</sup> Vergleiche meine (auf der 3. Seite des Umschlags dieser Schrift angezeigte) Abhandlung „Radikalismus und Idealismus“, Seite 17–18.

## Anhang zum IV. Abschnitt.

### Einige Urteile hervorragender Mediziner und Physiologen über die Vivisektion.

Die meisten der folgenden Citate sind der auf Seite 47 angezeigten Flugschrift „**Aussprüche von Medizinern über Vivisektion**“ entnommen, welche Urteile von 64 Fachmännern, unter denen sich viele Autoritäten ersten Ranges befinden, enthält.

#### Moralische Einwendungen gegen die Vivisektion.

In einer Gedächtnisrede auf den großen Physiologen **Johannes Müller** sagte **Rudolf Virchow**:

„Er war nicht mehr Experimentator als Haller, ja, die Richtung, welche die Experimental-Physiologie schon vor ihm . . . angenommen hatte, erfüllte ihn sogar mit Widerwillen. Er hat diesen Widerwillen stets durch Einwürfe, sowohl gegen die Methode der Experimentatoren, als gegen die Zulässigkeit des Experimentes selbst gestützt. Von **Rudolphi** [einem hervorragenden Physiologen] sagte er [Johannes Müller]: ‚Die physiologischen Erfahrungen sah er in gar keinem Verhältnis zu der Gewißheit der Anatomie: kein Wunder, wenn der treffliche Mann, der seine Scheu vor Vivisektion bei jeder Gelegenheit aussprach, gegen alle Hypothesen und schlecht begründeten physiologischen Erfahrungen eine feindliche Stellung einnahm. Man mußte ganz seine gerechte Indignation teilen, wenn man sah, wie manche Physiologen ihr Bestreben, die Physiologie zu einer Erfahrungswissenschaft zu machen, durch ein planloses Eröffnen und Quälen von recht vielen Tieren äußerten, wobei die Resultate oft so gering und so unvollständig waren. Das Inwendige eines verletzten Tieres sehen, ist so wenig sehen, wie es lebt, als die Anschauung seines äußeren Lebendigen.‘ Offenbar teilte Müller diese Ansichten **Rudolphi's**, ja, es ist die Frage, ob sie nicht eigentlich die seinigen sind; wenigstens ist es sicher, daß er sich immer mehr der Beobachtung, und zwar überwiegend der anatomischen, zukehrte.“

Aus **Josef Hyrtl's** „Lehrbuch der Anatomie des Menschen“, 15. und 20. Auflage:

„Für die Bildung praktischer Aerzte . . . könnte es nur ersprießlich sein, wenn die Physiologie der Schule sich mehr mit dem Menschen, als mit Fröschen, Kaninchen und Hunden beschäftigte, und mehr das Bedürfnis des Arztes ins Auge faßte. . . . Mögen . . . die Freunde der empörendsten und nutzlosesten Grausamkeit . . . es beherzigen, daß die Worte der Schrift, der Gerechte

erbarmt sich auch des Tieres, nicht bloß für die Wiener Fuhrknechte geschrieben wurden; sie gehen auch einige Professoren daselbst an. Was am lebendig seziierten Tiere gesehen wird, können die Schergengesichter der Vivisektanten auch am frisch getöteten sehen. . . . In den Schulen die gaffende Menge öffentlich mit Atrozitäten zu unterhalten, deren Ergebnisse so oft konträdiktorisch ausfallen, sollte gesetzlich verboten werden.“

Aus einem Briefe **Hyrtl's** vom 12. Mai 1879:

„Gegen die wissenschaftliche Tierquälerei hat meine Feder un-  
ausgesetzt gekämpft. Sie ist grausam, deshalb auf-  
regend für die Gaffer.“

Aus einem Aufsatz von **Albert Eulenburg** in der „Gegenwart“ vom 19. April 1879:

„Es fehlt nicht an strebsamen Adepten der Wissenschaft, welche die Worte ‚experimentell‘ und ‚exakt‘ förmlich als gleichbedeutend anzusehen scheinen und auch die gleichgültigste in ihrem Gehirn aufgestiegene Frage nicht anders als durch den Massenmord von Fröschen, Kaninchen oder gar — Hunden entscheiden zu können wähen. . . . Um nicht einer feigen Zurückhaltung und moralischen Mitschuld geziehen zu werden, will ich als meine subjektive Ansicht hinzufügen, daß es Experimente giebt und gegeben hat, welche ihrer Grausamkeit halber schlechterdings verwerflich und unzulässig sind, selbst wenn ein erheblicher wissenschaftlicher oder praktischer Nutzen mit ihnen verbunden sein würde. . . . Hier scheint nun die Sache doch oft so zu liegen, daß die Ansprüche einer nicht selten rein äußerlichen und in Wahrheit unrealisierbaren ‚Exaktheit‘ eben zurückstehen oder mindestens eingeschränkt werden müssen zu Gunsten anderer Faktoren, die nun einmal in den Gefühlen der überwiegenden Majorität, in unserm Sittlichkeitsbewußtsein, im ganzen Kulturleben der Gegenwart einen hervorragenden und wohl berechtigten Platz einnehmen.“

Aus einem Aufsatz von **Ernst Schweniger**:

„Wir brauchen Aerzte, die menschlich fühlen und nicht verroht sind durch fortgesetzte Tierschindereien, die human ihre Aufgabe empfinden und nicht durch wissenschaftliche Scheuklappen beengt und beschränkt sind.“

Aus einem Aufsatz von Generalarzt **Dr. J. H. Thornton**, Verfasser der Broschüre „Zurückweisung der Hauptansprüche der Vivisektoren“:

„Die Vivisektion ist gleich jedem anderen grausamen Gewohnheitsgebrauch unsittlich und gefährlich, weil sie ihre Anhänger grausam und gewissenlos macht. . . . Und wenn es mit dem Wesen, der Richtung und der Wirkung dieses Forschungsverfahrens sich so verhält, dann meinen ich und viele andere, daß die Vivisektion dem Volkswohl entgegenarbeitet und deshalb verboten werden müßte, ganz einerlei, für wie nützlich sie der Medizin, der Chirurgie oder der Bakteriologie gelten mag.“ („Daily News“ vom 23. August 1903.)

#### Ueber die Unsicherheit der Ergebnisse physiologischer Experimente.

Sir **Charles Bell**, einer der größten Physiologen aller Zeiten, sagt in seinen Hauptwerken:

„Vivisektionen sind niemals der Weg zu Entdeckungen gewesen, und wenn man untersucht, was in letzter Zeit in der Physiologie experimentiert worden ist, wird es sich herausstellen, daß das Aufschneiden von lebenden Tieren mehr dazu beigetragen hat, Irrtümer zu befestigen, als die Wahrheit zu bekräftigen. In einer ausländischen Rezension meiner früheren Schriften hat man die Resultate, welche ich gewonnen, als ein weiteres Zeugnis zu Gunsten der Vivisektion betrachtet. Aber es ist gerade umgekehrt, denn sie rühren alle von der Anatomie her.“ „Die Konfusion ist eine Geißel der Wissenschaft und sie ist das in die Augen springendste Resultat der Vivisektion.“ „Ich kann nicht glauben, daß diejenigen, die sich häufiger Grausamkeiten schuldig machen, die zur Entdeckung und Würdigung von Naturgesetzen erforderliche Geistesanlage besitzen.“ „Ich bin darum glücklich in dem Glauben, daß die Untersuchung des natürlichen Körperbaues und die sorgsame Beobachtung der Lebenserscheinungen uns weiter zu richtigeren Einblicken in die Physiologie führen werden, als die Sektion lebender Tiere.“

Aus Werken des bekannten Vivisektors Professor **Cyon**:

„Man ist in den Kreisen der Fachgelehrten so ziemlich einig darüber, daß die durch Vivisektion gewonnenen Kenntnisse bestenfalls nur für die Tierklasse als geltend bezeichnet werden können, an der die Versuche gemacht wurden.“ („Methodik der physiologischen Experimente und Vivisektionen“.)

„Was die Verletzung oder Entfernung gewisser Organe resp. Stücke derselben betrifft, so sind die Aufschlüsse, welche man von solchen Operationen erwarten kann, schon durch deren vielfache Ausführung genügend festgestellt worden und können selbstverständlich nur auf einen beschränkten wissenschaftlichen Wert Anspruch machen. Die Nebenverletzungen, von welchen solche operative Eingriffe unvermeidlich begleitet werden, sind meistens so bedeutend, daß sie allein schon das durch die Operation erzeugte Bild dermaßen trüben, daß keine klare Entscheidung darüber möglich ist, was dem Wegfalle des entfernten Organs — was diesen Mitverletzungen zuzuschreiben ist. Noch mehr aber wird die Verwertung solcher Bilder erschwert durch den Umstand, daß die Funktionen der einzelnen Organe sowohl in die Verrichtungen der übrigen, wie in die allgemeine Oekonomie des Organismus so tief eingreifen, daß durch ihre Entfernung auch die übrigen Organe bedeutend in Mitleidenschaft gezogen werden.“ „Das Eingreifen einzelner Verrichtungen ineinander ist oft so verwickelt, daß man in den Fällen, wo es sich um Beobachtung eines einzelnen einfachen Vorganges handelt, entweder schon bei der Versuchsanstellung auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt oder eine sichere Deutung der gesammelten Beobachtungen geradezu als eine Unmöglichkeit aufgeben muß.“ („Lehrbuch“, Seite 10 und 16.)

### Ueber Experimente am Gehirn der Tiere.

Aus **Cyon's** „Methodik der physiologischen Experimente und Vivisektionen“:

„In der Ermittlung der Gehirnfunktionen steht die experimentelle Physiologie meist ganz machtlos da und muß nicht selten den Vorrang den rein anatomischen Untersuchungen oder der pathologischen Beobachtung überlassen.“

Aus **Lawson Tait's** Broschüre „Die Nutzlosigkeit der Tier-Vivisektionen“:

„Tatsache ist, daß der ganze Verlauf der an Tier-Gehirnen nun schon seit mehr als 100 Jahren vorgenommenen vivisektorischen Experimente in keiner Weise zur bessern Erkenntnis der Physiologie dieses wundervollen Organs beigetragen hat; so widersprechend waren ihre Ergebnisse.“

Aus einem Aufsatz des bekannten Vivisektors Professor **Goltz** in „Pflüger's Archiv“, Band 13, Seite 9:

„Es trifft sich nicht oft, daß in Sachen der Physiologie des Gehirns zwei Physiologen einer Ansicht sind.“

### Ueber Versuche mit Arzneimitteln.

Aus **Felix Niemeyer's** „Handbuch der praktischen Medizin“, 7. Auflage:

„Die Tierversuche mit Medikamenten sind trotz ihres wissenschaftlichen Wertes ganz unfruchtbar geblieben für die Behandlung von Krankheiten, und im Großen und Ganzen sind die Aerzte heute am Krankenbette um kein Haar besser bewaffnet, als sie es vor 50 Jahren schon waren.“

### Ueber chirurgische Experimente und Uebungen.

Aus **Josef Hyrtl's** „Lehrbuch der Anatomie“:

„Diesen herz- und gefühllosen, blutdürstigen Experimentatoren gesellen sich aber viel gefährlichere Leute bei, welche an Dutzenden von Hunden sich unmögliche Operationen einstudieren, in der Absicht, dieselben, wenn die Tiere nicht gleich unter der Hand verenden, bei nächster Gelegenheit auch an elenden, tuberkulösen, krebserkrankten Menschen auszuführen; die medizinischen Journale brachten darüber haarsträubende Berichte, und gelehrte Gesellschaften haben sich diese Greuelthaten vorerzählen lassen, ohne ihrer Indignation über die in unserer Zeit immer mehr überhandnehmenden chirurgischen Tötungen Ausdruck zu geben.“

**Lawson Tait**, einer der berühmtesten Chirurgen seiner Zeit, sagte in einem öffentlichen Vortrag:

„Die Vivisektoren behaupten, daß Tier-Experimente zum Wohle der Menschheit ausgeführt werden, aber die damit verbundenen Quälereien und die erlangten Resultate stehen in gar keinem Verhältnis zu einander, so daß ich bald der Sache den Rücken wandte. Auf meinem gegenwärtigen Standpunkte würde ich nichts mehr bedauern, als wenn ich jemals Veranlassung zu Tier-Experimenten gegeben hätte. Vor dem Publikum und meinen Berufsgenossen

komme ich mir wie ein reuiger Sünder vor, aber ich freue mich doch, zu wissen, daß die Schrift, welche ich über „Die Nutzlosigkeit der Vivisektion“ geschrieben, selbst auf Mitglieder meines Berufes bedeutenden Eindruck gemacht hat.“

In der erwähnten Schrift sagt **Lawson Tait**:

„Ich stehe nicht an, zu behaupten, daß die Beibehaltung dieser grausamen Untersuchungs-Methode den wahren Fortschritt in Physiologie, Pathologie, praktischer Medizin und Chirurgie aufhält und daß, würde sie gründlich unterdrückt, das Resultat ganz bestimmt die Auf- findung weit besserer und viel sichererer Entdeckungsmittel sein würde. Wenn im Gerichtsverfahren das Verlangen, mittels der Folter die Wahrheit zu erfahren, gelegentlich Erfolg hatte, so schlug es zweifel- ohne als Methode fehl und führte den Untersuchungsrichter in die Irre. So ist es auch mit der Vivisektion als Forschungsmethode ge- wesen; immer hat sie die, welche sich ihrer bedienten, zu falschen Schlüssen geführt, und die Berichte starren von Beispielen, in welchen nicht allein Tiere nutzlos gemartert wurden, sondern auch Menschenleben dem Irrlichte der Vivisektion zum Opfer fielen.“

— „In Bezug auf Torquierung von Arterien und Anlegung von Liga- turen . . . bin ich in der Lage, mit einiger Autorität sprechen zu können, weil ich selbst Experimente an lebenden Tieren angestellt und gefunden habe, wie nichtig sie sind, und wie unsicher und un- zuverlässig die davon abgeleiteten Schlüsse . . . Was wir in dieser Richtung erlangt haben, ist gänzlich das Resultat klinischer Beob- achtung und dies allein. Ich habe, wie wohl bekannt, etwas Anteil an diesem Fortschritte (Operationen in der Bauchhöhle), und sage ohne Zögern, daß ich wieder und wieder durch die über Experi- mente an Tieren veröffentlichten Berichte irreführt worden bin, und sie gänzlich außer Acht lassen mußte.“ — „Am Sezientisch hat der Chirurg seine Hand für seinen Beruf vorzubereiten, nicht an Körpern lebender Tiere.“ — „Die Geschichte der Entwicklung unserer Kenntnis von der Bildung und dem Wachstum der Knochen ist sehr interessant, weil sie zeigt, wie vollständig in die Irre führend die Schlüsse sind, welche man aus vivisektorischen Experimenten zieht, und wie vollständig die Geheimnisse der Natur durch sorg- fältige und verständige Prüfung ihrer eigenen Vorgänge enthüllt werden können.“ — „Goodsir (berühmter Histolog) verwarf die An- wendung der Vivisektion als nutzlos und irreleitend, und ihm ver- danken wir die Vollendung der Untersuchungen . . . ein Abschluß, der mehr als ein Jahrhundert durch die Irrtümer der Vivisektion- nisten aufgehalten wurde.“ — „Einst wird man mir einen Grab- stein und darauf eine Inschrift setzen. Ich wünsche nur eines dar- auf verzeichnet, nämlich: Er bemühte sich, seinen Beruf von dem großen Irrtum zu befreien, der das Resultat von Experimenten war, die an großen Gruppen von Tieren in der Hoffnung gemacht wurden, daß sie auf die auf Abwege geratene Physiologie des Menschen Licht werfen würden. Solche Experimente sind nie von Erfolg gekrönt gewesen und können es nie sein. Sie haben, wie in den Fällen von Koch, Pasteur und Lister, nicht nur den wahren Fort- schritt gehemmt, sondern unseren Beruf mit Lächerlichkeit be- deckt.“ (1899.)

Der berühmte Augenarzt **Charles Bell Taylor**, der einem Tierschutz-Verein das größte Vermögen, das bis jetzt einem solchen Verein zugefallen ist, testamentarisch vermachte, sagte in einem Vortrag:

„Es giebt vielleicht niemanden, an den häufiger der Ruf ergeht, chirurgische Operationen von ganz besonders subtiler und schwieriger Natur zu machen, als an mich; und wenn die Vivisektion zur Ausbildung eines Chirurgen nötig wäre, so hätte ich zu ihr greifen müssen. Ich habe das nicht für notwendig gefunden, ich habe in der Tat nie den leisesten Wunsch gehegt, es zu tun; und was für mich selbst gilt, das gilt auch für die hervorragendsten Aerzte und Chirurgen; die praktischen Aerzte aber haben fast ausnahmslos keinen Anteil an der Vivisektion und mit derselben nichts zu schaffen. Wo bleibt folglich die Notwendigkeit der Vivisektion? Es ist klar, daß sie weder für die Ausbildung eines Chirurgen, noch für die eines Physiologen und noch weniger für die eines praktischen Arztes nötig ist. Wozu ist sie denn nötig?“

**Charles Clay**, der die Lehre vom Eierstockschnitt begründete:

„Ich bin aus dem Norden Englands eigens nach London gekommen, um Zeugnis abzulegen für die Bestrebungen zur gänzlichen Abschaffung der Vivisektion. Als Chirurg habe ich eine sehr große Zahl von Operationen vollführt; aber ich verdanke auch nicht das Geringste meines Wissens und Könnens der Vivisektion. Ich fordere jedes Mitglied meines Standes heraus, zu beweisen, daß die Vivisektion irgendwie die medizinische Wissenschaft, oder die Chirurgie, oder die Krankenbehandlung gefördert habe.“ („Times“ vom 31. Januar 1880.)

Der berühmte Chirurg **Sir William Fergusson** erklärte vor einer von der englischen Regierung eingesetzten Kommission zur Untersuchung der Vivisektions-Frage:

Er könne nicht eine einzige Operations-Methode, nicht einen einzigen praktischen Fortschritt, sei es in der Chirurgie, sei es in der Medizin, nennen, die dem Tierversuch zu verdanken sei.

Vor der selben Kommission sagte er: „Diese Versuche werden sehr häufig in einer ungemein unbarmherzigen Weise ausgeführt. Wenn das Publikum alles wüßte, was bei der Vivisektion geschieht, so würde es gewiß auf irgend eine Abhilfe dringen.“

**Sir Frederic Treves**, einer der angesehensten Chirurgen unserer Zeit, dessen erfolgreiche Operation am König von England im Jahre 1902 Aufsehen erregte, schrieb im „British Medical Journal“, Jahrgang 1898, November-Heft:

„Vor vielen Jahren führte ich auf dem Festland verschiedene Operationen an den Eingeweiden von Hunden aus, aber die Verschiedenheit zwischen der Bauchhöhle des Hundes und der des Menschen ist derartig, daß ich, als ich nachher dazu kam, an Menschen zu operieren, merkte, daß ich sehr irregeführt worden war durch meine neuen Erfahrungen, daß ich Alles umzulernen hatte, und daß meine Experimente wenig anders getan hatten, als mich untauglich zu machen, mit menschlichen Eingeweiden umzugehen.“

## Wer den Kampf gegen die Vivisektion unterstützen will,

trete einem oder mehreren der folgenden Vereine bei:

### Bund für radikale Ethik, e. V.,

Berlin W. 15, Düsseldorfer Straße 23.

Der Bund wurde von dem Verfasser dieser Schrift am 15. März 1907 gegründet. Bis zum 31. Dezember 1918 hieß er „Gesellschaft zur Förderung des Tierschutzes und verwandter Bestrebungen“. Er hat die Aufgabe, die gesamtlichen sittlichen Anschauungen zu läutern und zu vertiefen und alle wichtigen ethischen Bestrebungen zu fördern.

Zu seinen Hauptaufgaben gehört die Förderung des Kampfes gegen die Vivisektion, sowie aller andern radikalen Tierschutzbestrebungen.

Seine Schriften dringen auch in Kreise, in denen die der Spezial-Vereine gegen die Vivisektion wenig Beachtung finden.

Seine Mitglieder erhalten für den Mitglieds-Beitrag, der mindestens 5 Mark jährlich beträgt, zahlreiche Schriften, aus denen jeder Freund ethischer Bestrebungen mannigfache Belehrung und Anregung schöpfen kann.

Ein Verzeichnis der von ihm veröffentlichten Broschüren und Flugblätter steht auf den 2 letzten Seiten des Umschlages dieser Schrift.

Eine Probesammlung seiner Flugblätter versendet der Bund **kostenfrei**.

Die Hauptstelle der deutschen Landes-Abteilung des „Weltbundes zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion“ ist der

**Internationale Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfolter,**

Dresden, Albrechtstr. 35.

Vereins-Zeitschrift: „Der Tier- und Menschenfreund“, redigiert von Professor Dr. Paul Förster. Preis 2 Mark jährlich.

Dem „Weltbund zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion“ gehören auch die folgenden zwei Vereine an, die ihren Mitgliedern ebenfalls den „Tier- und Menschenfreund“ liefern:

**Münchener Verein gegen die Vivisektion und andere Tierquälerei,**  
München, Gedonstr. 4.

Dieser von Professor Dr. Ludwig Quidde und Frau Margarete Quidde geleitete Verein hat mehrere sehr wertvolle Schriften gegen die Vivisektion herausgegeben und auch durch Eingaben an den bayerischen Landtag das Interesse weiterer Kreise auf die Vivisektion gelenkt.

**Württembergische Abteilung des Weltbundes zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion,**  
Stuttgart, Lange Str. 5 I.

Die andern deutschen Weltbund-Abteilungen werden in jedem Heft des „Tier- und Menschenfreund“ angegeben.

### **Vereine in Oesterreich:**

**Bund gegen die Vivisektion in Oesterreich,**  
Graz, Wielandgasse 19.

**Verein der Vivisektionsgegner,** Wien II, Schüttelstr. 79.

### **Vereine in der Schweiz:**

**Verein gegen die Vivisektion,** Zürich V, Kreuzstr. 50.  
**Verein gegen die medizinische Tierfolter,** Bern.

**Der „Bund für radikale Ethik, e. V.“,**

Berlin W. 15, Düsseldorfer Str. 23,

versendet die folgenden

### **Schriften gegen die Vivisektion**

gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. (Nachnahme-Gebühr für Sendungen nach reichsdeutschen Orten 25 Pf., für Sendungen nach dem Ausland 50 Pf.)

**Gründe gegen die Vivisektion.** Von Magnus Schwantje. 48 Seiten. Preis 1 Mark.

**Oeffentliche Disputation über die Vivisektion in der Universität Bern.** 2. Auflage. 40 Seiten. Preis 1 Mark.

Siehe die Anzeige auf der nächsten Seite.

**Anleitung zur Verständigung über die Vivisektionsfrage.** Von Ludwig und Margarete Quidde. Mit Abbildungen. 71 Seiten. Preis 60 Pf.

**Experimentelle Tierquälerei an medizinischen Instituten Bayerns (1900—1909).** Mit einem Anhang über Versuche an Menschen in Krankenhäusern. 88 Seiten. Preis 1 Mark.

**Aussprüche von Medizinern über Vivisektion.** 16 Seiten. Preis 10 Pf.

**Es wird Licht.** Aussprüche von 191 österreichischen Aerzten über die Vivisektion. 72 Seiten Kl.-8°. Preis 25 Pf.

Mehrere Flugblätter erhalten unsere Mitglieder kostenfrei.

### **Andere Schriften gegen die Vivisektion**

sind zu beziehen durch den

**Internationalen Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfolter,** Dresden, Albrechtstr. 35,

und den

**Münchener Verein gegen die Vivisektion u. a. Tierquälerei,**  
München, Gedonstr. 4.

Man verlange die Schriftenverzeichnisse dieser Vereine.

Gleichzeitig mit der vorliegenden Schrift ist die folgende erschienen:

## Oeffentliche Disputation

über die

# Vivisektion,

gehalten am 31. Januar 1903 im

Physiologischen Institut der Universität Bern.

2. Auflage (11.—15. Tausend).

40 Seiten. — Preis 1 Mark.

Herausgegeben von dem

Bund für radikale Ethik, e. V.,

Berlin W. 15, Düsseldorf Str. 23.

Diese Schrift enthält einen Bericht über die erste von einem Professor der Physiologie in einem Universitäts-Institut veranstaltete Disputation über die Vivisektion.

Die Berner Disputation darf wohl als eine Entscheidungsschlacht in dem Kampf für und gegen die Vivisektion betrachtet werden, und der vorliegende Bericht verdient daher von jedem beachtet zu werden, der sich über die Berechtigung der Vivisektion ein Urteil bilden will.

In der Disputation sprach Magnus Schwantje auch eingehend über die Notwendigkeit der öffentlichen Kontrolle aller Fachleute, auch der Mediziner, über die großen Leistungen einiger Autodidakten in der Heilwissenschaft, über die falsche Auffassung des Satzes vom „Selbstzweck der Erkenntnis“ und über manche andere Fragen.

Der Bericht über die Disputation bildet eine Ergänzung der Schrift „Gründe gegen die Vivisektion“.

Im Jahre 1919 beabsichtigt der  
**Bund für radikale Ethik, e. V.,**  
die folgenden Schriften herauszugeben:

Schriften von Magnus Schwantje.

**Radikalismus und Idealismus.**

**Gegen den Krieg.** (8 Aufsätze, von denen 6 zuerst in den „Friedens-Heften“ der Ethischen Rundschau erschienen.)

**Tiermord und Menschenmord. — Vegetarismus und Pacifismus.** (Sonder-Abdruck aus „Gegen den Krieg“.)

**Ethische Schriften von Richard Wagner.** Mit einer Einleitung und kritischen Anmerkungen.

**Ueber Richard Wagner's ethische Schriften.** (Sonder-Abdruck aus „Ethische Schriften von Richard Wagner“.)

**Arthur Schopenhauer's Ansichten von der Tierseele und vom Tierschutz.** Kritisch dargestellt und ergänzt.

**Gründe gegen die Vivisektion.**

**Oeffentliche Disputation über die Vivisektion in der Universität Bern.** 2. Auflage.

**Forderungen an die Gesetzgebung zum Schutze der Tiere.**

**Individual-Ethik und Social-Ethik.**

**Vaterlandsliebe und Wehrpflicht.**

**Die Demokratie, die Auslese der Besten und die öffentliche Kontrolle der Fachleute.**

**Gegen eine Revolutions-Psychose.** (Flugblatt.)

Schriften von andern Verfassern.

**Plutarch's Reden gegen das Fleischessen.**

**Eduard Baltzer: Ueber die natürliche Lebensweise.**

Mehrere Flugblätter.

Die „Ethische Rundschau“, die infolge des Krieges seit Oktober 1915 nicht mehr erscheinen konnte, wird voraussichtlich im Jahre 1919 noch nicht wieder herausgegeben werden können. Der Bund wird aber allen Mitgliedern wertvolle andere Schriften kostenfrei liefern.